

Volkszeitung

Nr. 237. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrifauer 109

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 12 Groschen...

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner...

Warum der Kongress der nationalen Minderheiten mißlingen mußte.

Der Kongress der nationalen Minderheiten, der in Genf zusammentrat, wurde schon nach drei Tagen geschlossen...

Die eigentlichen Probleme, die der Kongress behandeln sollte: Die Gefährdung des europäischen Friedens durch nationale Unduldsamkeit...

Die Frage der nationalen Minderheiten gehört zu den wichtigsten und schicksalsschwersten Fragen des europäischen Friedens...

Die Regierung und die Sejmeinberufung.

Bizeministerpräsident Bartel fährt nach Spala und Drustienniki.

(Von unserem Korrespondenten.)

Sofort nach Empfang des Antrages der Sejmparteien auf Einberufung der außerordentlichen Sejmession am Sonnabends, begab sich der Chef der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten Dzienciolowski nach Spala...

Wie unser Korrespondent erfährt, begibt sich Bizeministerpräsident Bartel in den nächsten Tagen nach Spala, um mit dem Staatspräsidenten die mit der Einberufung der außerordentlichen Sejmession in Verbindung stehenden Fragen zu besprechen...

Die Beschlüsse der gestrigen Sitzung des Ministerrats.

Warschau, 29. August (Pat). Heute fand unter Vorsitz des Bizeministerpräsidenten Bartel die Sitzung des Ministerrats statt.

land, Lettland, Tschechoslowakei und Litauen; Slowenen und Kroaten aus Italien und Oesterreich; Tschechen aus Oesterreich; Russen aus Estland und Polen; Ukrainer aus Rumänien und Polen; Dänen aus Deutschland; Serben aus Deutschland; Juden aus Litauen, Polen, Tschechoslowakei, Bulgarien, Rumänien und Lettland; Deutsche aus Dänemark, Ungarn, Italien, Südslawien, Lettland, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Schweden und Estland...

Es ist unter diesen Umständen nicht verwunderlich, daß der Kongress zwar durch seine Existenz die Aufmerksamkeit auf eine wichtige Frage des internationalen Lebens lenken konnte...

sehen, das die Unterstützungen für die Angehörigen der zu den Übungen eingezogenen Reservisten behandelt. Bestätigt wurde der Gesetzentwurf über die Bildung des staatlichen Exportinstituts...

Auflösung von sieben Stadträten.

(Von unserem Korrespondenten.)

Auf Grund einer Verordnung des Innenministers wurden die Stadträte von Kielce, Wloclawek, Zawiercie, Tomaszow-Mazowiecki, Lomza, Grodno und Suwalki aufgelöst.

Mehrheitsnationen, gegen die Herrschenden, zusammenfassen sollte, aus dem er entstanden ist. Er muß an der Unwirklichkeit dieses Gedankens scheitern. Der Kampf um die nationalen Rechte auch der Minderheitsnationen ist ein sozialer Kampf...

Die Grubenbesitzer wollen dem Handelsminister einen neuen Kohlenpreistarif vorlegen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Handelsminister Kwiatkowski beendet mit dem 1. September seinen Erholungsurlaub und kehrt nach Warschau zurück. Wie verlautet, wollen die Kohlengrubenbesitzer sofort nach der Rückkehr des Handelsministers einen neuen erhöhten Kohlenpreistarif zur Bestätigung vorlegen.

Der pressefeindliche Dr. Grzybowski.

Ein ganz besonderes Stückchen hat sich der Chef des Präsidiums des Ministerrats Dr. Grzybowski, der bekanntlich die Gesandtschaft in Prag übernimmt, noch in den letzten Stunden seiner Tätigkeit in Warschau geleistet. Um seine Feindseligkeit gegenüber der Presse zu dokumentieren, erließ er an alle ihm unterstehenden Beamten ein Rundschreiben...

Dr. Grzybowski hat während seiner ganzen Tätigkeit nicht das geringste Verständnis für die Bedürfnisse der Presse gezeigt, was ja am deutlichsten in dem von ihm redigierten Pressegesetz zutage trat. Hoffentlich wird dieses Rundschreiben gleichzeitig mit dem Abschub Dr. Grzybowski seine Wirkungskraft verlieren.

Der verschwundene General.

Einige Warschauer Blätter bringen jetzt die Nachricht, daß sich der General Zagurski wahrscheinlich schon in Brasilien befindet. Nach einer anderen Lesart soll der General von den Strelitzen entführt worden sein. Diese Erzählung bringt vor allen Dingen ein Extrablatt der „Rzeczpospolita“, das daraufhin von den Behörden konfisziert wurde. Womit der Fall Zagurski freilich nicht heller wird.

Aufdeckung eines Versicherungsschwindsels in Oberschlesien.

Die polnischen und deutschen Polizeibehörden in Oberschlesien sind mit der Aufdeckung eines großangelegten Versicherungsbetruges beschäftigt, dessen finanzieller Umfang schätzungsweise noch nicht festgestellt werden kann. Hinter diesem Betrug steht eine Bande, die die unübersichtlichen Rechtsverhältnisse des oberschlesischen Grenzgebietes auf das geschickteste auszunützen verstand. Ein Standesbeamter in Königshütte lieferte dem Betrügerkonsortium Blankoformulare verschiedener Krankentassen und Sterbeversicherungen mit Unterschrift und Siegel, so daß nur die Personalien und der Todestag eingeseht zu werden brauchten. Der Schwindel scheint schon seit langem betrieben worden zu sein.

Bogomolow Slowjetgesandter in Warschau.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wie verlautet, hat die Slowjetregierung den Nachfolger des ermordeten Gesandten Woskow bereits endgültig ausersehen. Es ist dies der Beamte des Außenkommissariats Dimitri Bogomolow, welcher wiederholt Diplomatenposten bekleidet hat. Bogomolow war vorher Geschäftsträger der Slowjetregierung in Wien und sodann erster Gesandtschaftssekretär und vor Rosenholz Geschäftsträger in London. Die Slowjetregierung hat um das Agreement für Bogomolow bei der Warschauer Regierung bereits nachgesucht.

Keine Aufhebung des Kriegszustandes in Litauen.

Kowno, 29. August (ATC). Der litauische Kriegsminister Dautantas hat erklärt, daß eine Aufhebung des Kriegszustandes in Litauen für die nächste Zeit nicht zu erwarten sei. Sollte sich die politische Lage im Herbst auflären, dann werden lediglich mildernde Bestimmungen herausgegeben werden, der Kriegszustand wird jedoch grundsätzlich aufrecht erhalten bleiben. Die Regierung sei von der Notwendigkeit des Kriegszustandes überzeugt.

Albert Thomas in Berlin.

Berlin, 29. August (Pat). Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, ist heute in Berlin eingetroffen. Die Visite Thomas' ist der Besprechung der Vorbereitungen zur 37. Sitzung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes, die auf Einladung der deutschen Regierung in Berlin stattfinden soll, gewidmet.

Die amerikanischen Ozeanbezwinger in München.

München, 29. August (Pat). Die amerikanischen Flieger William Brool und Edward Schlee sind heute um 4 Uhr mit ihrem Eindecker „Stolz von Detroit“ in München zwecks Ergänzung des Benzinvorrats gelandet. Die Flieger begeben sich von hier aus nach Wien und Konstantinopel und glauben, den bisherigen Rekord des Fliegers Edwards im Fluge um die Erde von 26 Tagen zu schlagen.

Der ehemalige deutsche Kronprinz in Wien?

Wien, 29. August (Pat). Hiesigen Blättermeldungen zufolge, weilt der ehemalige deutsche Kronprinz infognito in Wien unter dem Namen Graf Selbern. Der Kronprinz ist von seinen Bestkümern in Schlesien hertzer gereist und begibt sich in den nächsten Tagen nach München. In Gesprächen mit Zeitungsleuten versicherte der Kronprinz, daß sein Aufenthalt in Wien keinerlei politische Ziele verfolge.

Das Nachspiel der Reservistenunruhen. Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre.

Paris, 29. August. Der Kriegsrat des 3. Armeekorps in Rouen hat vier Reservisten, die im Juli an den Marubien im Lager von Coesquideau teilnahmen, zu Gefängnisstrafen von 15 bis 18 Monaten verurteilt. Bei der Demonstration hatten etwa 300 Mann, von einem Korporal geführt, das Lager unter Abfingen der Internationale durchzogen, um gegen die Bestrafung eines Kameraden zu 15 Tagen Arrest zu protestieren. Ein Sergeant, der im Laufe der Demonstration von einem Major

verwundet wurde, erklärte: „Ich bin durch die Uniform, die ich trage, beschmutzt.“ Der Sergeant wurde mit einem Jahr Gefängnis bestraft. Der Anführer der Demonstration erhielt 18 Monate Gefängnis.

Wallfahrt zu Sacco und Banzetti.

Boston, 29. August. Bisher sind etwa fünfzigtausend Personen an den in einer Leichenhalle aufgebahrten Leichen Saccos und Banzettis vorbeigezogen. Die Leichen sollen eingäschert worden, bei welcher Gelegenheit sich ein Zug durch die Straßen Bostons bewegen wird. Die Polizei hat Anweisungen gegeben, damit der Teuerzug abgekurzt und die Ordnung aufrechterhalten werde.

Die Verbrennung der Leichen Saccos und Banzettis.

London, 29. August (ATC). Gestern wurden im städtischen Krematorium in Boston die Leichen Saccos und Banzettis verbrannt. Vor der Verbrennung fand ein Gottesdienst statt. Hinter den Särgen bewegte sich ein großer einige Kilometer langer Zug von Arbeitern, begleitet von starken Polizeieinheiten. Bevor die Leichen verbrannt wurden, hielt die Vorsitzende des Sacco-Banzetti-Komitees, Miss Donovan, eine Totenrede, in der sie erklärte, daß die Verurteilten das Opfer der amerikanischen Plutokratie geworden sind.

Lord Cecil amtsmüde.

Cecil mit der englischen Rheinlandpolitik unzufrieden.

London, 29. August. Die drei liberalen Blätter „Westminster Gazette“, „Daily Chronicle“ und „Daily News“ bringen in übereinstimmend großer Aufmachung die Nachricht, daß Robert Cecil Baldwin nach dessen Rückkehr aus Kanada mitgeteilt hat, er wolle sein Ministeramt niederlegen, da er nicht länger mit der Politik der englischen Regierung im Völkerbunde einverstanden sei. Da Lord Cecil in der letzten Zeit wiederholt mit der Absicht gedroht hat, ohne diese Drohung wahrzumachen, will man in unterrichteten konservativen Kreisen das Gerücht erst ernst nehmen, „wenn es sich in vollem Umfange bewahrheitet hat.“

Lord Cecils mündliche Dimissionserklärung wird mit drei prinzipiellen Differenzen, die zwischen dem berühmten Staatsmann und seinen Kabinettskollegen entstanden sind, begründet. Cecil soll der Ansicht sein, daß die Genfer Flottenabrüstungskonferenz, auf der er gemeinsam mit dem Marineminister England vertreten hat, durch die starre Haltung der englischen Delegation gescheitert sei. Cecil soll ferner über die Rückwirkung des Mißerfolgs der Flottenabrüstungskonferenz auf die weiteren gedeihliche Arbeit der vorbereitenden Kommission des Völkerbundes für die Abrüstungskonferenz besorgt sein. Auch hier vertritt England nach Ansicht Cecils einen viel zu starren Standpunkt, der eine Einigung mit den führenden anderen Ländern in Frage stellt. Endlich behauptet die „Westminster Gazette“ zu wissen, daß Cecil mit der Ansicht undurchsichtige englischen Politik in der Frage der Rheinlandbesetzung höchst unzufrieden sei. Vor allem aber vertrete Lord Cecil den Standpunkt, daß unter den Alliierten die Frage der baldigen vollständigen Räumung des Rheinlandes erörtert werden müsse, da diese Besetzung durch den Locarno-Pakt unbefristet geworden sei.

Urteil des Präsidenten von Mexiko.

Mexiko-City, 29. August. Der mexikanische Präsident Calles hat auf dem Kongreß des mexikanischen Gewerkschaftsbundes dem Proletariat seinen Dank für die Unterstützung im Kampf der Regierung gegen die Reaktion ausgesprochen. Calles wies dabei auf die Bedeutung der Arbeiterbewegung für die Entwicklung Mexikos hin und nannte die Bekämpfung dieser gewaltigen Kulturbewegung zur sozialen Befreiung ein vorbrecherisches Vorgehen. Mit besonderer Wärme versicherte Calles dem Kongreß, daß die Arbeiterbewegung stets auf seine kräftige Mitarbeit rechnen könne. Der Kongreß sprach in einem einstimmig gefaßten Beschluß dem Präsidenten sein Vertrauen aus.

Wechselndes Kriegsglück in China.

Die Meldung, daß der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke Schanghai-Nanking eingestellt worden sei, scheint die Gerüchte zu bestätigen, denen zufolge die Nordarmee den Jangtse überschritten und einen Angriff auf Tschinkiang unternommen haben soll. Die Südarmee, die bis jetzt in Tschangtschau stationiert war, verläßt diese Stadt und rückt gegen Wusih vor, das an der Eisenbahnstrecke zwischen Tschingkiang und Schanghai gelegen ist, um gegen die Nordarmee einen Generalangriff vorzunehmen.

Tod in den Flammen.

Moskau, 29. August. Bei einer nächtlichen Feuersbrunst in dem Dorfe Dididzerassi in Georgien sind sieben Frauen und sechs Kinder verbrannt. Die Flammen hatten in den strohgedeckten Hütten so schnell um sich gegriffen, daß den Unglücklichen, als sie erwachten, bereits der Weg ins Freie abgeschnitten war.

Tagesneuigkeiten.

Die Winterlaison im Handel und in der Textilindustrie entwickelt sich im allgemeinen recht günstig und der Bedarf an Saisonwaren wächst, so daß einige Fabriken ihre Produktion vergrößern werden. Auch die Ausfuhr von Fertigfabrikaten und Garnen steigert sich von Monat zu Monat. Mit Persien sollen demnächst größere Transaktionen abgeschlossen werden, die die Bank von Polen finanzieren will. Kleinfaukäufer aus der Provinz machen größere Einkäufe in Baumwolle, Halbwooll- und Wollwaren. Die Preise sind in Anbetracht der guten Konjunktur um einige Prozent in die Höhe gegangen. Leider macht sich auf dem Lodzer Markt der Mangel an Bargeld immer mehr fühlbar. (C)

Wiedererlangung der Staatsangehörigkeit. Die Verwaltungsbehörde hat eine ganze Anzahl von Personen, die Polen verlassen hatten, um sich der Militärpflicht zu entziehen, aus den Büchern der ständigen Einwohner gestrichen, so daß diese Personen der polnischen Staatsangehörigkeit verlustig gegangen sind. Es handelt sich um etwa 1000 Personen. Wie die Behörden nun erklären, kann die Rückkehr dieser Personen nur erfolgen, wenn ihnen die polnische Staatsangehörigkeit wieder verliehen wird, was jedoch nur nach Verbüßung einer entsprechenden Haft oder nach Ableistung der Militärpflicht geschieht.

Der Goldlegen. Das Warschauer Sensationsblatt, der „Kurjer Czerwony“, weiß zu berichten, daß die vor einiger Zeit in Podlesie vorgefundenen goldhaltigen Terrains in Kürze exploitiert werden sollen. Die Goldmengen, die man dort vorzufinden hofft, sollen dem genannten Blatt zufolge, so groß sein, daß sie zur Prägung von Münzen für eine neue Goldwährung ausreichen können.

Prämienziehung zur 5 prozentigen Dollaranleihe. Am 1. September, morgens 10 Uhr, findet im Finanzministerium die Prämienziehung zur 5 prozentigen Dollarprämienanleihe, Serie 2, statt. Für diese Ziehung ist u. a. die Hauptprämie mit 40 000 Dollar fällig.

Der Ausweis der Bank Polki per 20. d. M. zeigt folgende Veränderungen: der Metallgeldvorrat stieg infolge Ankaufs von 500 000 Dollar in Newyork auf 169,9 Millionen Zloty, der Valuten- und Devisenvorrat vermehrte sich um 5,6 auf 128,8 Millionen Zl., das Wechselportefeuille nahm 2,8 auf 398 Millionen Zloty zu, der Banknotenumlauf verminderte sich um 6,5 auf 731 Millionen Zloty, der Stand der Girorechnung stieg um 40,8 auf 286,7 Millionen.

Ein Fernsprechapparat im Lodzer Bezirksgericht. Zur Bequemlichkeit des Publikums wurde endlich im Lodzer Bezirksgerichtsgebäude ein Fernsprechapparat angebracht, der der Öffentlichkeit übergeben wurde. Der Apparat arbeitet automatisch nach Einwurf von drei 5-Groschenstücken. Der Apparat befindet sich im Haupteingang an der Treppe und kann von jedermann benutzt werden. (R)

Der Magistrat beschäftigt keine Frauen. Bekanntlich wandte sich das Frauenoberschichtamt an den Lodzer Magistrat mit der Aufforderung, die der Arbeitslosenunterstützungen verlustig gegangenen Frauen zu beschäftigen. Der Magistrat lehnte dies jedoch mit der Begründung ab, daß er Frauen bei den Erdarbeitern nicht beschäftigen könne, während andere Arbeit nicht zu vergeben sei. Die Arbeiterinnen müßten nämlich mindestens 5 Monate beschäftigt werden, nach welcher Zeit sie das Recht auf Unterstützungen wieder erlangen. Der Magistrat beschäftigt gegenwärtig gegen 5000 Arbeiter, davon nur 120 Frauen. Die Fürsorge über die jeglicher Mittel beraubten Frauen hat der Magistrat somit abgelehnt und der Regierung überwiesen. Zu erwähnen ist, daß der größte Teil der der Unterstützungen verlustig gegangenen Arbeitslosen Frauen und arbeitsunfähige Greise sind, während nur ein ganz geringer Teil für die schweren Erdarbeiten verwendet werden kann. (h)

Das Deutsche Gymnasium in Sompolno wird in diesen Tagen seinen neuen Direktor begrüßen können. Es ist dies Herr Professor Dr. Th. Dörfel, der zuletzt Lehrer am staatlichen deutschen Gymnasium in Teschen war. Er ist als tüchtiger Mathematiker und Physiker bekannt. Sogar schon sein Vater hat ein noch jetzt gebrauchtes Lehrbuch der Physik geschrieben. Es steht zu hoffen, daß unter der neuen Leitung diese Anstalt sich gut entwickeln wird. Wie bekannt, ist mit derselben ein Schülerheim verbunden, in welchem sich Kinder aus allen Teilen des früheren russischen Gebietes, ja auch einige aus Großpolen befinden. Wie schon mitgeteilt, ist Herr Pastor Bierkent noch heute früh bis 10 Uhr bei Herrn G. Restel, Petrikauer 84, zu sprechen. Man reist am besten nach Sompolno vom Kallischer Bahnhof über Lenczyca nach Kolo nachmittags 2.10 oder nachts 11.58 ab und ist in Sompolno abends 8.55 oder früh 6.41. Das Auto geht nach 7 Uhr abends von der Zgierka 37 ab. Ankunft verschoben. Man kann auch früh 9 Uhr vom Kallischer Bahnhof abfahren und von Kolo mit Wagen nach Sompolno fahren, wo man nach 3 Uhr ankommt.

Vom Stenographenverband. Der Lodzer Stenographenverband veranstaltet wie in den vergangenen Jahren so auch in diesem Jahre Kurse zur Erlernung der polnischen und deutschen Stenographie. Der nächste Kurs beginnt bereits Anfang September. Das Sekretariat, Przejazdstraße 19, erteilt täglich in der Zeit von 6 bis 8 Uhr abends Informationen. Dasselbe werden auch Anmeldungen entgegenkommen.

Sonderb... Die G... Blätter hab... an Herrn... jhränkten... D. S. A. B... Deutschen... Die Mit... In... deutschen M... Rindigen... tenten des... und Zerbe... Erdbler, so... mit ausführ... über das I... Wahlbloß... die Schwier... gegenstellten... in dieser G... Nach... Gruppe der... gehen wur... einstimmig... Den... len schloß... sammelten... Komitees b... teilung der... Mund und... werttätige... Ueberall f... meldeten, 1... Berjammeln... starke Grat... rat durchzu... Am I... findet im... des Bezir... In dieser... sammlunge... Heut... bis zu der... Kisten der... stellen hat... abgeliefert... wird die... ROMA... HANS LAN... Auch... geprüngen... durchbohre... sprungen... erischen... Moment... Frage des... Sinnen h... mitten in... Augenblick... konnte ab... schreitende... Arat neigt... beipräft w... loben leb... immer... Der Arat... ihm Fra... Wusih die... erwies, so... Geiner W... öffnete Ar... A - es... Der Ar... die Bunde... fabr zu be... Dürer... fassungsl... trampf er... Der Arat... Da bei... einstellte... seinem Be... gen dort e... treute sich... eben die... merkte, di... für Stof... Täter. N... ich geneig... schrieben la... Der St... Annem... man über... und di... he durch... torenbleich... Ausdruc... doch, daß... schären S... weinte wi... liche Weid... „Ja.“ (E... im Sperr... Mittanschl... acht davo... Beipresse...

Die Stadtratwahlen in Lodz.

Die gestrigen Nummern der beiden bürgerlichen Blätter haben den Abdruck des Briefes der D. S. A. P. an Herrn Dr. Fischer noch nicht gebracht. Sie beschränkten sich nur auf die kurze Feststellung, daß die D. S. A. P. das Zusammengehen mit der Bürgerlich-Deutschen Partei abgelehnt hat.

Die Mitgliederversammlungen der D. S. A. P.

In den drei Ortsgruppen der Organisation der deutschen Werktätigen fanden am Sonnabend die angekündigten Mitgliederversammlungen statt. Die Referenten des Wahlkomitees, die Abgeordneten Kronig und Jerbe, die Stadtverordneten Kut, Klim, Filbrich, Seidler, sowie die Vorsitzenden der Ortsgruppen traten mit ausführlichen Referaten auf. Die Redner berichtigten über das Angebot der Schaffung eines sozialistischen Wahlblocks bei den Stadtratwahlen und unterstrichen die Schwierigkeiten, die sich einer solchen Absicht entgegenstellen. Der Standpunkt der Parteibehörden wurde in dieser Frage überall gutgeheißen.

Nach einem Referat über das Angebot der Gruppe der Bürgerlichen Deutschen über ein Zusammengehen wurde der Standpunkt des Wahlkomitees überall einstimmig und beifällig angenommen.

Den Referaten über die politische Seite der Wahlen schloß sich die wahltechnische Arbeit an. Die Versammlungen wurden mit den Terminen des Hauptwahlkomitees bekanntgemacht, wonach die Frage der Verteilung der Flugblätter, der Agitation von Mund zu Mund und die Besetzung der Stimmbezirke durch die werktätige deutsche Wählerschaft besprochen wurde. Überall fanden sich zahlreiche Hände, die sich sofort meldeten, um an der großen Arbeit mitzuwirken. Die Versammlungen zeigten überall den festen Willen, eine starke Fraktion der deutschen Werktätigen in den Stadtrat durchzubringen.

Am kommenden Sonntag, um 9 Uhr vormittags, findet im Parteiloale, Petritauer 109, die erste Sitzung des Bezirksrates der D. S. A. P. in Wahlfragen statt. In dieser Sitzung werden die Termine der Wahlversammlungen und die nächste Wahlakt besprochen werden.

Die Aufstellung der Wählerlisten.

Heute um 2 Uhr nachmittags läuft die Frist ab, bis zu der die Hausbesitzer bzw. Hausverwalter die Listen der Einwohner dem Polizeikommissariat zustellen haben. Ein großer Teil der Listen ist bereits abgeliefert worden. Gegen die säumigen Hausbesitzer wird die Behörde mit aller Strenge vorgehen. (E)

Wo werden die Militärs stimmen?

In dieser Frage wurde beschlossen, daß die Militärpersonen dort abzustimmen haben, wo sie gemeldet sind. Besteht also eine Militärperson eine Privatwohnung und ist dort gemeldet, so stimmt er in dem zuständigen Stimmbezirk. Die übrigen Militärpersonen stimmen in dem Bezirk, zu dem die Kaserne, in der sie einquartiert sind, gehört.

Die auf Felddienstellungen befindlichen Lodzzer stimmen in dem Wahlbezirk ihres Privatwohnortes.

Die Kranken und Greise.

Im Wahlkomitee entstand die Frage, ob auch die Greise an der Abstimmung teilnehmen sollen, die in den städtischen Heimen auf Kosten der städtischen Selbstverwaltung untergebracht sind. Die Wahlkommission stellte fest, daß es keinerlei rechtliche Unterlagen gibt, diesen Einwohnern das Stimmrecht zu entziehen. (b)

Das Stimmrecht für Sommerleute.

Es wurde festgestellt, daß die Hausverwalter und Hausbesitzer diejenigen Personen nicht auf die Listen der Wähler stellen, die sich auf Sommerwohnung befinden. Es ist notwendig, daß das Wahlkomitee diese Fehler sofort korrigieren läßt, denn diese Einwohner müssen das Stimmrecht haben. Schließlich wurde ja gerade ihretwegen mit der Auflösung des Stadtrats so lange gezögert.

Die Kandidaten werden zahlreich.

Gestern weilte der Monarchist, Abg. Cwiakowski, in Lodz und beriet mit seinen wenigen Anhängern über die Beteiligung der monarchistischen Organisation an den Wahlen. Die „Krolki“ beschlossen, eine Monarchistenliste zu schaffen, auf der „alle Stände vertreten sein sollen.“

Ob für die Monarchisten so viel zu vergeben ist? Denn der Appetit ist unterschätzt groß, wenn sie „alle Stände“ haben wollen. Für einen Stand, den kleinsten Monarchisten werden sie auch nicht aufzwingen, was sie haben müssen — die Stimmen.

„Boalej Emunei Israel“

heißt die orthodoxen werktätigen Juden, die ebenfalls eine eigene Liste aufstellen wollen und die im letzten Stadtrat zusammen mit den Orthodoxen gingen. Sie hatten in demselben durch Stv. Rogower eine Vertretung, der aber als Ersatzmann in den Stadtrat einrückte. Auch diese Liste wird wohl eine Vertretung schwerlich erringen. (b)

Die kleinen Kaufleute.

Gestern fand im Verein der Kleinkaufleute die erste Versammlung des Wahlkomitees statt, das es sich zur Aufgabe gestellt hat, die mittleren und Kleinkaufleute zu einem Wählerblock zu vereinigen, u. zw. als unparteiische Wählergruppe, die lediglich die Interessen der Kaufmannschaft gewahrt wissen will. Nachdem beschlossen worden war, den Wählerblock zu bilden, wurden in der Stadt Wahlaufrufe ausgesendet, in denen die schwierige Lage der mittleren Kleinkaufleute geschildert und zur Abgabe der Stimmen auf die Liste des Blocks aufgefordert wird. (E)

Und wenn diese unverantwortlichen Schwärmer auch tatsächlich ein Mandat erhalten sollten, was wird das schon für ein Schutz im Stadtrat sein. Die Kleinkaufleute müßten es verstehen, daß nur der Anschluß an größere Gruppierungen ihnen helfen kann. Kleinhandwerker müssen an den Anschluß an Arbeiterparteien denken, denn ihre Interessen sind nicht andere als die des werktätigen Volkes. Der Kapitalismus, Trusts und Vereinigungen zerreiben die kleinen Kaufleute, wenn sie nicht den Schutz dort suchen, wo er ihnen gewährt werden kann — bei den Werktätigen.

Sport.

Polen — Ungarn und Polen — Südslawien.

Wie nun bekannt wird, beabsichtigt die polnische Fußballbehörde ein Fußballspiel zwischen Polen und Ungarn am 18. September in Krakau zu veranstalten. Weiter plant man ein Spiel am 2. Oktober gegen Südslawien in Zagreb. Außerdem soll die polnische Repräsentation das Retourspiel gegen Rumänien in Lemberg austragen. (c.s)

Stra — W. J. D. P. N. — Meister.

Die Warschauer W. J. D. P. N. — Meisterschaft ist bereits entschieden. Stra ist mit 6 Punkten Vorsprung in Führung, weshalb ihnen der Sieg nicht mehr zu entreißen ist. Außerdem ist Stra die stärkste Arbeitermannschaft Warschaus. (c.s)

Der neueste Stand der Zigarettenfabrikation.

Wisla behauptet weiterhin die Spitze. Der letzte Sonntag brachte für gewisse Vereinsanhänger so manche angenehme Überraschung wie auch böse Enttäuschung. Ueberraschend wirkte im ganzen Reiche der Sieg der Touristen über den I. F. C. Ratto-wig. Weiter die Niederlage des L. K. S. mit Hasmo-nea und der darauffolgende Sieg gegen Czarni. Nur

ROMAN VON HANS LAND DIE SINGENDE HAND

Auch Lyda war mit einem Schreckensschrei vom Sessel durchsprungen, starrte auf das Podium, richtete dann einen durchbohrenden Blick auf Trubekow, der ebenfalls aufgesessenen Lyda ganz fremd in diesem Augenblick. War ein Moment ganz unbeherrsch. Verzog sich zu einer Teufels- frabe des Triumphes und der Schadenfreude... Halb von einem hob Lyda die geballte Faust, schlug dem Fürsten mitten ins Gesicht... Niemand bemerkte das in diesem Augenblicke des Entsetzens. Lyda stürzte auf das Podium, schrie aber an Noll nicht heran. Dürer rief die irrsinnig schreiende Annemarie von Nolls reungslos Körper. Ein Arzt neigte sich über den Geiger, dessen Frackhemd mit Blut bespritzt war. Saalbediener und Herren aus der Hörschiff- zimmer. Leaten den Bestimmungslösen dort auf den Divan. Der Arzt rief dem Geiger Krage und Krawatte ab. Joa- quim Frack, Weste, Oberhemd und Seidentrikot vom Körper. erwies, sorgfältig, legte den Verband an. Er schloste dem Geiger Wasser ein, und nach dem zweiten Schlucke schon öffnete Noll die Augen, lächelte den Arzt an und sagte: „A — es ist nichts!“

Der Arzt versicherte dem Künstler in französischer Sprache, die Wunde sei in der Tat ganz unbedeutend, keinerlei Gefahr zu befürchten. Dürer hatte das aufatmend gehört. Saate es sofort der fassungslösen Annemarie, die in Lydas Armen einen Wein- trampf erlitt. Kurz danach trug man Noll ins Automobil. Der Arzt geleitete ihn ins Hotel. Brachte ihn zu Bett. Da bei dem Verwundeten keine Spur von Fieber sich einstellte, so durfte Annemarie am nächsten Morgen an seinem Bett sitzen und auch Dürer zu geschäftlichen Beratun- gen dort erscheinen. Nolls Stimmung war vorzüglich. Er freute sich, so leicht davongekommen zu sein. Als Dürer, der eben die Abgabelegatime nach Brüssel aufstelte, jetzt be- merkte, die ganze Geschichte sei eine unbezahlbare Reklame für Noll, da sagte dieser: „Bleibt bloß die Frage nach dem Täter. Nach Dürers Bemerkung, die er eben gemacht, bin ich geneigt, zu glauben, er selbst war es, der auf mich hat abgezielt, eben um der lieben Reklame willen.“

Annemarie verzog keine Miene. Sie begriff nicht, wie man über diese Dinge scherzen konnte. Einen Strich tiefer lie durchbohrte sein Herz. Das Mädchen wurde wieder trüb, als sie das dachte. Noll sah den schmerzvollen Ausdruck ihres Gesichtes. „Meine“, lachte er, „fren“ dich doch, daß alles so gut abließ! Freilich, du selbst hast ja einen schönen Schreck abackriegel!“ Er streichelte ihre Hände. Sie lächelte wieder. „Bloß keine Tränen, du! Ich wünsche fröh- liche Gesichter!“

sofort an Ihre Eltern telegraphieren, ehe diese die Sache in den Berliner Blättern heute Abend finden?“

Annemarie nickte eifrig. Und auch Noll war einver- standen. „Dürer“, rief er, „sehen Sie sofort die dringende Deyesse auf. Schreiben Sie: Gewalt, Dahlem, Berlin. Nur Streifschuß erhalten. Keine Gefahr. Bin sehr wohl. Ohne Fieber. Bitte keine Beunruhigung. Noll.“ Senden Sie das gleich ab.“

Dürer öffnete eben die Tür, um hinauszuweichen, da reichte ihm ein Hotelpage eine Karte. „Er warf einen Blick darauf.“

„Der Polizeipräsident!“ rief er ins Zimmer hinein. Noll winkte, den Herrn eintreten zu lassen. Dürer gab das Telegramm an den Pagen zur Beforgung. Jetzt trat der Präsident ein. Ein großer, schunurrbärtiger, grauer Fün- ziger im Besuchsrod und Zylinder. Er stellte sich Dürer vor, wurde von diesem an Nolls Bett geführt, diesem und Annemarie durch Dürer vorgestellt.

Er nahm am Bett Platz. Sprach Französisch. „Verehrter Maestro, erlauben Sie mir, Ihnen mein herzlichstes Be- dauern darüber auszusprechen, daß dieses schreckliche Un- glück gerade in meinem Amtsbezirk stattfand. Wir be- greifen nicht, wer in aller Welt solchen Hak gegen den be- gnadeten Künstler haben kann. Gegen einen Herrn noch dazu, dessen Namen die Armen überall als den ihres Wohl- taters kennen. Ist der Maestro munter genug, vom Ganzen der Untersuchung, soweit sie bis jetzt gediehen ist, Kenntnis zu nehmen?“

„Vollkommen, Herr Präsekt. Berichten Sie, wenn ich bitten darf!“

„Nun, der im Saale während des Konzerts postierte Beamte sagte mir sofort, der Schuß sei von der Dede des Saales her gefallen. Mehrere Zeugen, die sich in der Prä- fektur noch gestern Abend meldeten, befestigten das gleiche. Wir haben in der Nacht noch festgestellt, daß der Verbrecher allerdings seinen Weg über das Kasino nach genommen und durch eine Kluftflappe des Oberlichtes in den Saal hinab- geschossen hat. Die Klappe steht noch offen. Ich preise die Vorsehung, die das Geschoß so milde gelenkt hat, und danke Gott, daß unser Monte nicht mit dem Schandfled des Mor- des an einem Kunstgenie bemakelt wurde. Leider sind die sofort getroffenen Maßnahmen zur Ergreifung des Täters bisher nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Denn es war dem Mordbuben ein leichtes, über das Dach im Dunkel der Nacht zu entkommen. Die in der Podiumwand des Saales steckende Kugel beweist, daß der Anschlag aus einem Brow- ning er folgt ist. Die Frage, die ich an Sie, verehrter Meister zu richten habe, ist diese: Wollten Sie Ihren Verdacht auf eine bestimmte Person? Haben Sie einen Feind, dem Sie es zutragen können, daß er diesen Anschlag gegen Ihr Leben ausführte oder durch einen gedungenen Banditen aus- führen ließ?“

Annemarie heftete den Blick erwartungsvoll auf Noll, der wie vordem lächelte.

Er schüttelte den Kopf. „Nein, Herr Präsekt, ich wüßte wirklich niemand auf den ich den Verdacht der Täterschaft oder der Anstiftung lenken könnte.“

Annemarie öffnete die Lippen, wollte einatmen, einen Namen nennen. Aber sie hielt sich zurück. Schwieg. Fragend etwas hinderte sie, ein Wort zu sagen.

Er verbeugte sich, schlug in Nolls dargereichte Rechte und ging. Dürer begleitete ihn hinaus.

Als Annemarie mit Noll allein war, neigte sie sich über ihn und flüsterte: „Noll, glaubst du nicht, daß der Fürst Trubekow der Anstifter sein könnte?“

Noll lachte hell auf. „In diesem Augenblicke klopfe es.“

Die Tür öffnete sich, und Lyda Karlowita, im schwarzen Taffelkleide, trat ein.

Sie war gespensterhaft bleich. Hatte tiefe Schatten unter den Augen. Es zuckte und bebte um ihren Mund und ihre Nasenflügel. Sie kam langsam heran. Man sah, sie bezwang ihre Erregung mit ungeheurer Willenskraft.

Sie reichte Annemarie die Hand, ließ sich auf dem Stuhl neben Nolls Bett nieder. Reichte auch ihm die Hand, die er küßte. „Gnädige Frau“, rief Noll, „Sie sehen, es geht mir gut. In acht Tagen bin ich geheilt. Wozu also erregen Sie sich so?“

„Ich bin ganz ruhig“, sagte die Polin, schloß einen Moment die Augen, wie um sich gerasteter zu sammeln. Jetzt ver- suchte auch sie ein Lächeln.

Saate leise: „Meister, wir sind jetzt Hausgenossen. Ich bin in dieses Hotel gezogen. Haben den Fürsten verlassen. Kehre nie wieder zu ihm zurück.“

Noll verstand nicht sogleich den Sinn dieser Worte. Darfste vielmehr auf den Wohlklang dieser Altstimme.

Annemarie aber war aufgesprungen, hatte Lyda an der Schulter gepackt und fragte leise: „Haben Sie einen Ver- dacht gegen den Fürsten?“

Lyda sah sie groß an, zuckte die Achseln. „Was nützt ein Verdacht, mein Fräulein? Niemand wird dem Mann etwas beweisen können. Deshalb bleibt diese Frage nebensächlich. Ich für meine Person will den Menschen nicht mehr vor Augen sehen. Aber das geht nur mich an. Da ich jetzt hier im Hause wohne, bitte ich Sie, Meister, um die Erlaubnis, dann und wann hier bei Ihnen sitzen zu dürfen.“

„Gern! Gern!“ sagte Noll, der nun auch nachdenklich ge- worden war.

Annemarie hatte das Gefühl, die beiden hätten mitein- ander zu reden. Sie verließ unter einem Vorwande das Zimmer.

Raum war sie gegangen, als Lyda völlig die Fassung ver- lor. Sie brach in Tränen aus. Hielt das Taschentuch vor die Augen. Schluchzte.

„Warum weinen Sie? Es geht mir doch gut!“

„Haben Sie keine Schmerzen?“

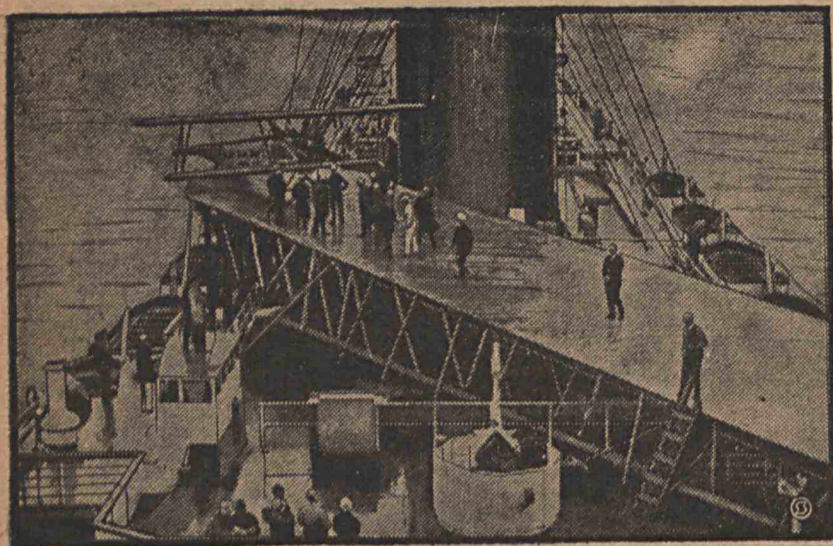
„Gar keine.“

„Ich bin so unglücklich, weil ich ahne, daß ich der Anlaß zu dieser Untat bin. Ich habe Ihnen Unheil gebracht. Dar- unter leide ich so!“

„Unfinn! Unfinn! Wenn mir nie Schlimmeres anstößt, will ich froh sein. Bitte, weinen Sie nicht!“

Unheil in mein Leben gebracht? dachte Noll. Also auch sie meint, der Fürst habe den Mörder anstiftet. Fragen wollte er sie weiter nicht. Sie war erschüttert genug. Von ihm gegangen war sie so plötzlich auch. Kein Zweifel mehr. Der Fürst war der Anstifter. Aus Eiferndt — ver- muthlich. Sehr merkwürdig. Der Mann hatte doch gar keinen Grund, eifersüchtig zu sein. Noll war sich nicht be- wußt, irgendwie um diese Frau erworben zu haben. Sie selbst allerdings brachte ihm offenkundig Interesse ent- gegen. Und das genügte je einen Mann, der die Anlaß- dazu hat, rasend zu machen.

(Fortsetzung folgt.)



Das Flugzeug, mit dem Chamberlin der Flug über den Ozean geglückt ist, wird mit dem Dampfer „Leolathen“ nach Amerika zurücktransportiert.



Der französische Flieger Drouhin will mit Levin, dem Begleiter von Chamberlin, den Flug Paris—Newyork versuchen.



Der amerikanische Flieger Mac Intosh ist eifrig an der Arbeit, um einen neuen Ozeanflug vorzubereiten, den er gleichzeitig mit Lindbergh antreten will.

Wisla schreitet regelrecht von Sieg zu Sieg und es hat ganz den Anschein, daß die Krakauer als Sieger durchs Ziel gehen werden.

| Vereine | Spiele | Siege | Punkte | Tore | | Punkte | |
|--------------------|--------|-------|--------|------|-------|--------|----|
| | | | | für | gegen | | |
| 1. „Wisla“ | 19 | 14 | 1 | 4 | 61 | 25 | 29 |
| 2. I. F. C. | 18 | 13 | — | 5 | 50 | 26 | 26 |
| 3. „Pogon“ | 17 | 10 | 2 | 5 | 46 | 25 | 22 |
| 4. „Legja“ | 19 | 9 | 2 | 8 | 49 | 45 | 20 |
| 5. L. K. S. | 20 | 9 | 2 | 9 | 40 | 36 | 20 |
| 6. „Kuch“ | 19 | 8 | 4 | 7 | 34 | 35 | 20 |
| 7. „Barta“ | 17 | 9 | 1 | 7 | 44 | 36 | 19 |
| 8. Touring-Club | 18 | 8 | 3 | 7 | 34 | 35 | 19 |
| 9. „Polonia“ | 17 | 6 | 6 | 5 | 38 | 43 | 18 |
| 10. T. K. S. | 19 | 8 | 2 | 9 | 43 | 59 | 18 |
| 11. „Czarni“ | 18 | 6 | 3 | 10 | 34 | 41 | 15 |
| 12. „Hasmonia“ | 16 | 4 | 4 | 8 | 27 | 44 | 12 |
| 13. „Warszawianka“ | 19 | 5 | 1 | 13 | 34 | 53 | 11 |
| 14. „Jutrzenka“ | 19 | 2 | 3 | 14 | 27 | 57 | 7 |

Die Schwimmeuropameisterschaft zu Boulogna. Das bisherige Kennungsergebnis für die vom 31. August bis 4. September zu Boulogna stattfindenden Europameisterschaften im Schwimmen ist als hervorragend zu bezeichnen. Die im europäischen Schwimmsport tonangebenden Nationen Deutschland, Schweden und Ungarn sind mit je 35 Meldungen zahlenmäßig am stärksten vertreten. Frankreich ist mit 30 Schwimmern und Schwimmerinnen auf dem Plan erschienen, Belgien, die Tschechoslowakei und England gedenken je 25 Vertreter nach Boulogna zu entsenden. Die weiteren Meldedifferenzen sind wie folgt: Oesterreich 20, Holland und Spanien je 16, Dänemark und Südslawien je 15, Polen 13, Griechenland, Luxemburg und Finnland je 10 Schwimmer.

Filmchau.

Kino Splendid. „Die 3. Schwadron“ ist ein köstliches Bild aus der Vorkriegszeit. Diesmal ist die Verfilmung eines Romans glänzend gelungen. Die Handlung ist sehr lebhaft und voller Humor. Ein ausgezeichnetes Spiel und gelungene Bilder der Kaiserstadt Wien. Es ist wirklich ausgezeichnete Kost, nur muß man sich bei der Verdauung in acht nehmen. Man darf nämlich bei all dem Schönen nicht vergessen, daß die lustige Offizierswelt einen traurigen Hintergrund hatte, von den Millionen des Volkes gebildet, die die Zehne zu zahlen hatten. — „Die Kleine Kanaille“ ist ein besonders gut gelungener amerikanischer Film. Es ist die Tragödie des unschönen aber braven Mädchens. Ausnahmeweise ist dieser Film ohne amerikanische Aufdringlichkeit, ohne Virtuositäten, sondern auf Lebenswahrheiten aufgebaut. Es ist ein Film, den auch der Vernünftige mitlesen kann. Spiel wie Bilder sind weniger glänzend, aber gediegen. Beide Filme lassen durchschauen, daß die Zeit der Filmstars endlich und glücklich vorübergeht. Die Haupt- und Glanzrollen leben sich ab zugunsten einer guten Gesamtleistung. Das Grandiose gibt dem Wahrscheinlichen Platz, das Kino verliert an künstlichen Effekten zugunsten der künstlerischen Wahrheit. Das Programm des Splendid für diese Woche ist zu empfehlen. Sepp.

Der Ausflug in die Hohe Tatra.

(Vierter Reisebrief.)

Als wir am Mittwoch, den 17. August, erwachten, sahen wir frischen Schnee auf den Bergen. Nach gemeinsamem Frühstück marschiert unser Zug um 9.40 Uhr vom Schutzhause am Popradsee (Popradske Pleso) nach dem Gorbner See (Sirske Pleso). Alle sind in Mäntel gehüllt. Es ist kalt. Am Fußweg befinden sich in bestimmten Abständen Bänke mit folgenden Aufschriften: „Nur noch 25, 15, 5 Minuten bis zum Popradsee, da wird Sie das Poprader Bier erfrischen!“ So fein verstehen die Tschechen Reklame zu machen. Um 10.40 Uhr sind wir im bereits benannten Gorbner See, dem mit 1351 m in der tschechoslowakischen Republik höchstgelegenen klimatischen Luftkurort und Sport-

ort, angelangt. Die Lage ist reizend. Überall auf den Tafeln lesen wir neben der tschechischen auch die deutsche, manchmal auch die französische und englische Aufschrift. Im Gasthaus (Hostinec) „Jiztra“ spricht der Kellner, ein Slowake, mit uns deutsch. Es ist schwer, sich polnisch mit ihm zu verständigen. Der Ort hat eine elektrische Zufuhrbahn. Mit dieser setzen wir unsere Reise um 1.30 Uhr fort. Für die Fahrt bis Altschmecks (1 Stunde) zahlen wir 14 Kronen pro Person, wobei wir noch 33 Prozent Ermäßigung erhalten. Wir fahren abwärts durch einen Lärchenwald und haben rechts einen märchenhaft schönen Ausblick auf das Popradtal, links auf das Gebirge, wo wir die beiden höchsten Berge, die Gerlsdorfer und Lomnitzer Spitze, zu Gesicht bekommen. Wir eilen durch Westerbeim (Tatranska Polianka) und Neuschmecks (Novy Smokovec) nach Altschmecks (Stary Smokovec). Neuschmecks liegt 1004 m, Altschmecks 1014 m über dem Meerespiegel. Beides sind Luftkurorte. In Neuschmecks befindet sich u. a. ein riesiges siebenstöckiges Sanatorium, in Altschmecks viele direkt märchenhaft schöne, farbenprächtige Villen. Ähnliche haben wir auf unserer ganzen Reise nirgends angetroffen. Der Besuch und Verkehr ist groß. Die Chaussee ist glatt und geölt, weshalb von den Autos kein Staub aufgewirbelt wird. In einem schönen geräumigen Laden kaufen unsere Ausflügler verschiedene Erinnerungsgegenstände u. a. Stadtschilder mit den schon bereits besuchten und noch zu besuchenden Ortschaften und Schutzhäusern.

Um 5.30 Uhr nachmittags fahren wir mit der Bergseilbahn nach Rämmchen (Hrebienok). Die Fahrt kostet pro Person 3.50 Kr. (2 km) und dauert 20 Minuten. Im Wagen befinden sich tschechische und deutsche Aufschriften. Dasselbe sehen wir auch in Hrebienok. Dieses ist mit 1280 m einer der höchstgelegenen Kur- und Erholungsorte der hohen Tatra, ganzjährig im Betrieb. Wir wandern weiter. Die Gegend wird immer märchenhafter und schöner. Wir hören das Rauschen mächtiger Wasserfälle. Um 6.30 Uhr sind wir im „Hotel unter der Gemse“ (Kamzik) angelangt, wo wir 2 Nächte zu bleiben gedenken. Es ist ein schönes villenartiges Holzhaus in der denkbar schönsten Lage, ringsum Wald, etwas weiter, von allen Seiten hohe Berge, darunter auch die Lomnitzer Spitze (Lomnica), der zweitgrößte Berg der Tatra mit seinen 2624 m, in unmittelbarer Nähe der Kohlbad mit seinen mächtigen Wasserfällen, deren Rauschen man schon mehrere Kilometer weit hört. Der Besuch ist hier so stark, daß es schwer fällt einen Platz an irgendeinem Tische im großen Saal des Restaurants zu erhalten. Auch sind die Betten in den Schlafzimmern fast alle belegt. Wir legen unsere Kuffe ab und gehen die Kohlbadwasserfälle zu besichtigen!

Ähnlich gewaltige Naturschauspiele haben wir Bewohner des flachen Landes noch nicht gesehen. Obwohl der ganze Fluß aus lauter Fällen besteht, so kann man diesen in der Umgebung von Kamzik in vier große Fallgebiete einteilen. Jeder dieser Wasserfälle besteht aus 5—10 Einzelfällen. Von den vier benannten dürften die beiden mittleren wieder die gewaltigsten sein. Wir stellen uns Wasserfällen vor, die sich unter ohrenbetäubendem Rauschen zwischen mächtigen Felsblöcken in die Tiefe wälzen, sich gegenseitig übersprühend und dabei in den verschiedensten Farben von weiß bis grün leuchtend. Bald teilt sich der Fluß, in der Mitte eine kleine Insel aus Steinblöcken mit Tannen bewachsen bildend, bald verschwindet er ganz unter einem mächtigen Steinblock, um dann noch mit größerer Kraft hervorzubrechen und sich zwischen hohen, steilen Felsblöcken in die Tiefe zu ergießen. Lange stehen wir still und staunen über dieses Wunder der Natur...

Ein Teil der Ausflügler, die nicht genug viel in den Bergen herumtrazeln konnten, unternahmen eine der schwierigsten Bergtouren, um die Eistalerspize (Lodowy) zu bezwingen. Das Wetter war auch zu schön, um den Tag unausgenutzt zu lassen. Der Aufstieg konnte erst um 9 Uhr begonnen werden, damit der in der Nacht gefallene Schnee Zeit finden sollte unter der Strahleneinwirkung der Sonne teilweise von den Berghöhen zu verschwinden. Nach einem Marsche von fast 3 Stunden erreichte die unternehmungslustige Gruppe das höchstgelegene Schutzhause Terry, wo ungarische Wirte für das Wohl der Touristen sorgen. Von

hier aus ging es auf recht schwierigen Pfaden zur Eistalerspize, dem dritthöchsten Berg im Tatragebirge hinauf. Anfangs über mächtiges Steingeröll, dann über Steinblöcke und Felsen. Unermüdet wurde eine Höhe nach der anderen erklimmt, bis das berühmte „Steinerne Kopf“ der Eistalerspize, das ungefähr 2530 m ü. d. M. liegt, erreicht wurde. Um auf die Eistalerspize, deren Höhe 2630 m ü. d. M. beträgt, zu gelangen mußte man über den ungefähr 12 m langen Rücken des Steinernen Kopfes „reiten“. Der wundervolle Ausblick, der sich den Bezwingern auf der Bergspitze bot, war Belohnung für die Kraft und Mut beanspruchenden Leistungen. Das tschechische und polnische Tatragebirge mit dem Flachlande und seinen Städten in weiter Ferne aus der Vogelperspektive war herrlich anzusehen.

Am Nachmittage trifft auch hier der Warschauer T. U. K. ein, der von Zakopane erst einen Tag später und einen anderen Weg unter der Führung des bekannten Tatrabesteigers, Abg. Czajpinski (P. P. S.), abmarschierte. Unter den Deutschen, mit denen wir unterwegs begegnen, seien besonders zwei deutsche Wandervogel aus Deutschböhmen erwähnt. Beide Schüler eines Realgymnasiums (8. u. 6. Klasse). Ohne Führer besteigen sie an Hand einer genauen Karte die gefährlichsten Spizen, wie z. B. die Lomnitzer Spitze. Sie führten mit sich einen Wimpel mit der Aufschrift ihrer Organisation, den sie dann auf die bezwungenen Bergspitzen pflanzten. Auch fällt bei ihnen die deutsche Gründlichkeit auf: sie machen ganz interessante Sammlungen und führen ein ausführliches Tagebuch.

Wenn wir von den Naturschönheiten Kamziks die denkbar schönsten Erinnerungen mitgenommen haben, so können wir dieses über die Hotelbesitzer nicht im geringsten sagen. Ihre Raffinerie übersteigt jegliche Grenzen des Anstandes. Abgesehen davon, daß wir hier Preise zahlten, bei denen es einem schwindelte (Tee 3 Kr., Kaffee 5.50 mit 10 Prozent Zuschlag), wollte man am letzten Abend, als wir hier bereits alle Kronen gelassen hatten, polnisches Geld nicht nehmen, was nirgends anderswo weder auf der tschechischen noch auf der polnischen Seite vorkommt. Schließlich wurde uns erklärt, daß man uns den Zloty mit 2 Kr. 50 Heller (in Schmecks bekamen wir für den Zloty 3 Kronen 71 Heller) berechnen kann. Dieses war die Höhe der Ausbeutung und Raffinerie. Erst nach dem energischen Eingreifen des Abg. Zerba bequemte man sich dazu, polnisches Geld mit dem Kurse 1 Zloty = 3 Kronen zu nehmen. Es wäre sehr erwünscht und an der Zeit, wenn die tschechische Regierung sich dieser Gauner-Gesellschaft annehmen würde. Der Betrug ist um so ungeheuerlicher, wenn man bedenkt, daß die Lage Kamziks in bezug auf Kommunikation und Zustellung von Lebensmitteln die denkbar beste unter allen Schutzhäusern ist (1/2 Stunde Fußweg bis Hrebienok und von da mit der Bergseilbahn 20 Minuten bis Altschmecks). (Abt)



Mrs. Sylvia Briffot wäre eine völlig normale Dame, wenn sie nicht das Herz auf der rechten Seite hätte.

Aristokraten, Clowns und ihre Freunde.

Durch den Verstand des Hundes besteht die Welt.
Eine alte Weisheit.

Kajita ist ein Baroi, ein schwarz und weiß gefleckter Wolfshund. Fast achtzig Zentimeter hoch, mit feinem weichen Fell, unerbötlich vornehm. Eines Abends im Karneval nahm ihn die Herrschaft mit auf ein privates Fest. Er legte sich, der vielen Liebhaberinnen müde, bald irgendwo zur Ruhe nieder, fand aber bei der lauten Festmusik wenig Schlaf. Und war höchst ungnädig, als ihn seine Herrin um sechs Uhr aufforderte, mit ihr heimzugehen. Eine Viertelstunde spazierte die Gesellschaft durch die frische Luft des Märzorgens. Kajita blieb dauernd ein paar Schritte zurück und stand vor jedem Auto still, das vorüber kam. Umsonst, ausgerechnet zu so unmöglicher Stunde wollten die komischen Menschen spazieren gehen.

Da, — die Herrin schrie auf — Kajita lahm, hinten links. „Wo ist, schnell ein Auto!“ Kajita knirscht mühselig in die Limonade, legt sich auf den Fußteppich und — schläft. Als das Auto vor der Wohnung hält und Kajita aufgefördert wird auszufsteigen, schüttet er, gegen Lockungen, Kommandos und scharfe Zurufe östlich er gefühllos, der Chauffeur und der Hausherr mühen das riesengroße Tier aus dem Wagen heben und bis zur Haustür tragen.

Dann sprang Kajita elegant und ohne die kleinste Spur von Hüften die fünf Treppen hinauf ins Mezz, schlief bis zum späten Nachmittag und — wurde nie mehr auf einen Ball mitgenommen.

Flucht zur Mutter.

In Friedenau lebt eine junge Wolfshündin bei einer Familie, deren Wohnung zu ebener Erde liegt. Als am Samstag die Glocken läuteten und jene stille Privatstraße plötzlich von fröhlich-lauten Stimmen widerhallte, sprang „Herr“ durchs offene Fenster hinaus, um „babe!“ zu sein. Im gleichen Augenblick wurde von irgendwoher ein Feuerwerkskörper auf den Bürgersteig geschleudert und, wie es der Zufall will, „der Frosch“ knallte ausgerechnet unter dem Leib der „Herr“ los.

Das nervöse junge Tier sprang senkrecht in die Luft, drehte sich halb kreuzförmig im Kreis und rannte, auf seinen Ruf seiner Herrin hörend, wie von Furiem gekehrt davon, in der Richtung nach Berlin. Die Dame des Hauses, die Kinder, das Mädchen, selbst die Großmutter beteiligten sich am Suchen und Suchen; endlich, um halb vier Uhr in der Nacht, aha die Hausfrau weinend zu Bett — der Hund war nicht wiedergekommen.

Am Neujahrstag um die Frühstückstunde telephonierte ein Bekannter, der weit draußen in Stealitz wohnt, fast eine Stunde Wegs von jener Familie entfernt. Vor seiner Tür hatte der Hausmeister am Morgen die Wolfshündin gefunden, zitternd und abgehakt. Das Tier, das ja in der Richtung Berlin entlaufen war, mußte, um nach Stealitz zu kommen, einen weiten Bogen über mehrere Straßen geschlagen haben.

Weshalb aber lief es dorthin? Fünf Vierteljahre zuvor hatte man die Hündin, damals ein Tier von wenigen Wochen, aus Stealitz geholt, aus jener Wohnung, wo sie mit zwei anderen Hunden von ihrer Mutter gefüttert worden war. „Herr“, die schöne große, sah während der Erzählung hinter ihrer Herrin auf dem gleichen Stuhl, den Kopf auf die Schulter der Dame gesenkt. Sie verstand jedes Wort und meinte ganz leise — in der Erinnerung. Dabei schrieb man an jenem Abend den 24. Januar.

Die fromme Helene.

Sie heißt eigentlich „Walbine“, ist ein Riesendädel und haust in einer kleinen württembergischen Oberamtsstadt. Jedes Jahr wirft sie drei oder vier Junge und jedes Jahr ist's eine andere Rasse. Aus Gütmütigkeit kriegt sie ihre Kinder — meint der Hausherr.

„Walbine“ hat schweren Atem, schwer herabhängende Ohren und einen sehr schweren Leib. Kein Nabelager aber ist so weich wie die große Chaiselongue im Wohnzimmer. Und sobald auch nur für einen Augenblick die Tür offen steht, dann trotzt sie in tiefster Gottergebenheit, gesenkten Hauptes, aus dem Korridor herein, so, als könnte sie nicht bis fünf zählen und schleicht sich zu dem verbotenen Plätzen.

Der Hausherr, der ein großer Tierbeobachter ist, behauptet, „Walbine“ sei besonders klug und verstehe jedes Wort. Zum Beweis macht er sich manchmal folgenden Spaß. Er tut, als sähe er gar nicht, wie „Walbine“ ins Zimmer schlüpfte, unterhält sich arglos weiter mit seiner Frau und laßt im gleichen Tonfall: „Gewiß, der Nabelstachel war sehr gut. Diese falsche Person, lebt prickt sie sich wieder nach der Chaiselongue.“ Dabei hat sich seine Stimme nicht um eine Spur verhärtet.

„Walbine“ aber senkt, wie von elektrischer Hochspannung getroffen, jäh das Schwänzchen, dreht sich auf der Hinterhand herum und geht hinaus aus dem Zimmer — schmerzlichen Atems, mit schwer herabhängenden Ohren und mit ihrem sehr schweren, runden Leib.

Kiki als Lebensretter.

Eine hübsche junge Dame lag an der Ostsee. In ihrem Arm schlief, eingekuschelt in den warmen Sand, Kiki, der kleine feuerrote Griffon. Da sausten vom Kurhaus die Freunde heran, jagten die beiden auf, so daß Kiki wütend bellte, und zogen die junge Dame mit sich ins Wasser hinein.

Das kleine, rostfarbene Vorkind knallte aufgeregt am Strand entlang und sprang jedesmal entsetzt zurück, wenn eine winzige Welle heranschlug. Kiki war sehr wasserförmig. Da machte sich das Fräulein einen Spaß. Sie war etwa fünfzig Meter weit geschwommen, warf plötzlich die Arme in die Höhe und schrie ganz jämmerlich: „Hilfe, Kiki, zu Hilfe!“

Ich sah im Strandkorb nebenan und sah, wie plötzlich der zwerghafte Vierfüßler stehen blieb, erstarrte. Noch einmal rief die Herrin, noch jämmerlicher. Da tauchte wie ein Wiesel Kiki über Stein und Sand mitten ins Wasser und schwamm, schwamm, leuchtend, bloß die kleine, schwarze Schwanzspitze über den Meeresspiegel. Raselnd ging sein Atem und seine kleinen Füßchen trieben ihn schaukelnd vorwärts.

Endlich, ich wollte schon dazwischen treten, denn in den nächsten zwanzig Sekunden mußten seine Kräfte ausbleiben, endlich kam die Dame auf den Hund zugeschwommen. Rasend trug sie den kleinen Lebensretter aufs Trockene, wo er mit angekläfften Haaren wie eine klapperdürre Ratte fror und zitterte. Aber das weiß ich, der wäre ohne Bedenken ertrunken bei der Ausführung seines Vorsatzes, und sicher hätte er in seinem ganzen Leben niemals eine Schwimmbewegung ausgeführt.

Durch den Verstand des Hundes besteht die Welt“, dieses Wort findet man im Zend-Avesta, einem der ältesten Bücher der Menschheit. Paul Cipperr.

Eine Trauung am Fuße des Schafotts.

Um das Kind zu legitimieren.

In Trenton im Staate New-Jersey wurde kürzlich eine Heirat zwischen einer in Freiheit befindlichen Frau und einem zum Tode verurteilten Mörder vollzogen. Der Delinquent war ein gewisser Salvatore Morra, ein gebürtiger Italiener, der in diesen Tagen hingerichtet werden soll. Er war wegen der Ermordung eines Polizeibeamten in Newark zum Tode verurteilt worden.

Die eheliche Verbindung unter so furchtbaren Umständen wurde zu dem Zweck vollzogen, um das zweijährige Kind, das dem Verhältnis der beiden sein Leben verdankte, und das seinen Vater noch nicht gesehen hatte, zu legitimieren. Die religiöse Trauung vollzog der katholische Gefängnisgeistliche. Der Verurteilte streckte den Arm durch das Gitter seiner Zelle und streifte den Chering über den Finger der jungen Mutter, während der Pfarrer die Ehe segnete. Tief erregt durch die Begleitumstände dieser Trauung weinte die junge Frau vor sich hin, während das Kind ahnungslos neben den unglücklichen Eltern spielte.



Sie wollen fliegen!

Die Besatzung der deutschen Dacansflugzeuge.

Oberes Bild: Die Besatzung der „Bremen“. Von links nach rechts: Boose und Köhl, die Piloten, Freiherr von Hünefeld, Vertreter des Norddeutschen Lloyd, der Passagier. Unteres Bild: Die Besatzung der „Europa“. Von links nach rechts: Ristic, der Inhaber des Dauerweltrekords, der amerikanische Journalist Niederbocker von der Hearst-Presse, der als Passagier mitfliegt, und Edgar, der mit Ristic zusammen den Weltrekord besitzt.

Mit einem Schädelbruch 13 Stunden am Steuer.

Die Herztege stehen vor einem Rätsel.

In der Hensburger Förde hat sich Mittwoch auf dem deutschen Motorschoner „Karl Marie“ ein tragischer Unglücksfall zugetragen. Bei der Abfahrt von Solbnes, die am Abend zuvor erfolgte, führte der deutsche Kapitän Johann Marten selbst das Steuer. Als der Steuermann um 7 Uhr morgens den Abergänger abgeben wollte, fand er den Kapitän bewusstlos und aus einer Kopfwunde blutend im Maschinenraum. Der Kapitän kam jedoch schnell wieder zu sich und übernahm die Führung des Schiffes. Als man gegen 10 Uhr die Bucht vor Sonderburg erreichte, segelte der Kapitän auffallenderweise das Schiff auf Grund.

Ein Sonderburger Bootsbauer, der den Vorgang von weitem mit ansah, kam mit seinem Boot schnell an das Schiff heran. Dort unterrichtete ihn der Steuermann von der Verwendung des Kapitäns. Es wurde sofort ein Arzt an Bord geholt, der feststellte, daß sich der Kapitän einen schweren Schädelbruch zugezogen hatte. Der Kapitän wurde ins Krankenhaus übergeführt und verlor dort bei der Untersuchung die Besinnung, aus der er bisher nicht mehr erwacht ist. Man zweifelt daran, daß er mit dem Leben davonkommt. Die Herztege stehen vor einem Rätsel, wie es möglich war, daß der Kapitän mit dem schweren Schädelbruch noch 13 Stunden lang, ohne zusammenzubrechen, das Schiff hatte führen können.

Auf der Spur eines mehrfachen Mörders?

Ein unheimlicher Gast der Charité.

Im Mai d. J. kam ein 28 Jahre alter Russe Wladimir Kozow mit einem schweren Nadelnstoß in die Berliner Charité. Er erzählte, daß er die Schwester eines gewissen Franz Stempin, der in der Nähe von Angermünde wohne, mit einem Kinde habe sitzen lassen. Aus Rache habe ihn Stempin so schwer angeschossen.

Die Ermittlungen ergaben nun, daß ein Franz Stempin in Angermünde und seiner Umgebung nicht bekannt ist. Der Kranke war noch nicht ganz wiederhergestellt, als er die Charité heimlich verließ. Kozow hat bereits im Jahre 1920 in Sittin einen Mordtrotzen erschossen und ist dafür zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Jetzt ist aus Rathenow die Mitteilung eingelaufen, daß man ihn dort unter dem dringenden Verdacht eines auf dem Lande verübten Mordes festgenommen hat.

Zu der Ermordung des Gutsbesizers Mallindrodt und seiner Ehefrau wird noch bekannt, daß der Täter, der 78 jährige Förster Volken, bereits 31 Jahre im Dienst des Gutsbesizers stand. Er war im vorigen Jahre von den Ärzten als geisteskrank erklärt worden und sollte einer Anstalt zugeführt werden. Der ermordete Gutsbesitzer hatte jedoch den Beamten weiter in seinen Diensten behalten.

Jeder

nengeworbene Leser verhilft zur Ausgestaltung
deines Blattes.

Darum wirb!

Die Tragödie eines Sängers.

Von der Bühne ins Zuchthaus, vom Zuchthaus auf die Bühne.

Max Garrison ist gestorben, ist in einem Berliner Bororikrankenhaus verendet. Wer kennt heute noch Max Garrison, der in den Jahren 1905 bis 1910 einer der berühmtesten Sänger aller deutschen und österreichischen Opernbühnen gewesen ist?

Sein Vater war Schneidermeister, in Neuyork geboren, wo auch Max zur Welt kam. Später machte der alte Garrison, der sich in Deutschland Gerjon nannte, in Berlin unter den Linden ein Geschäft auf und hatte bald großen Zulauf. Die Firma lieferte die Anzüge für die ganze moderne und modische Herrenwelt der Reichshauptstadt. Max arbeitete als Zuschneider im väterlichen Geschäft und war außerdem Mitglied eines Gesangsvereins. Dort wurde er entdeckt von einem Italiener, der den Vater überredete, den Sohn studieren zu lassen.

Bereits nach zwei Jahren hatte Max Garrison sein erstes Engagement in der Laube, sang in Eberfeld, fiel auf, wurde nach Königsberg verpflichtet und ging von da direkt an die Kaiserliche Hofoper nach St. Petersburg.

Damit war sein Ruhm begründet.

Die Wiener Hofoper, wo damals Gustav Mahler dirigierte, sicherte sich den Bariton für eine märchenhafte Gage, aber er vertrat sich nicht mit Mahler und ging schon nach einer Saison.

Leider war Garrison ein sehr selbstherrlicher Mensch, der sich keinem anderen unterordnen wollte und der daher sehr bald die Ambitionen hatte, selbst Theaterdirektor zu werden. Er fand auch, da er fast immer im Leben Glück hatte, einen Geldmann, den Leutnant Schramm, einen ungeheuer reichen Lebeshingling, der sich einen Spaß daraus machte, den Mäcen zu spielen. Garrison kaufte das Belle-Alliance-Theater in Berlin und machte ein „Vorking-Theater“ daraus, verpflichtete erstklassige Sänger und veranstaltete großartige und vielbesuchte Vorstellungen.

Was ihm vorher ein paar Freunde gesagt hatten, wurde Wahrheit. Mit Schramm konnte sich auf die Dauer keiner vertragen. Wie sich übrigens auch mit Garrison fast niemand länger Zeit gut fand. Eines Tages wurde der Herr Direktor verhaftet. Schramm hatte Anzeige wegen Verleitung zum Meineid erstattet und zwei Zeuginnen beigebracht, die beschworen, was Schramm auslagte. Die Angelegenheit ist nie ganz geklärt worden, und es gibt heute noch viele, die seine Verurteilung zu einem Jahr Zuchthaus für einen Justizmord halten.

Tatsache ist, daß die beiden Frauen, die ihn ins Zuchthaus gebracht haben, ihm in seine Zelle Briefe schickten, in denen sie behaupteten,

von Schramm angeklagt zu sein,

und in denen sie ihn um Verzeihung baten, weil er unschuldig sei. Das Wiederaufnahmeverfahren fiel aber unter den Tisch, weil die beiden Frauen, erneut vernommen, bei ihrer im Schwurgerichtssaal beschworenen Aussage hielten, ihren Widerruf also widerriefen. So konnte auch ein Immediatgericht, das von vielen verdienstvollen Männern unterschrieben war, nichts mehr helfen.

Garrison ließ sein Jahr im Zuchthaus zu Rawitsch ab, während seine beiden Eltern vor Gram starben. Als er entlassen wurde, bekam er sofort einen neuen Vertrag an die Berliner Krolloper und trat gleich wieder als „fliegender Holländer“ auf. Mit einem riesigen Erfolg. Seine Stimme hatte nicht nur nicht gelitten, sie war sogar noch schöner, glanzvoller, geschmeidiger geworden. Aber er war ein gebrochener Mann, das eine Jahr hinter Gittern hatte seine Zuericht, sein Selbstvertrauen vernichtet, er konnte sich nicht mehr hocharbeiten, verank immer mehr. Trat noch hier und da auf, im übrigen erkand er Patente und ließ sich wertvolle Erfindungen patentieren. Noch heute kann man im Berliner Telefonbuch lesen:

„Garrison, Max, Direktor der Apparatebau GmbH, K. u. K. Hofopernsänger.“

Aber diese Gesellschaft

hat niemals einen wertvollen, nützlichen Apparat hergestellt.

Zuletzt trat Garrison in Kinos auf, wo seine inzwischen spröde gewordene Stimme niemand mehr an den ehemaligen iraschenden Sänger erinnern konnte. Am meisten hat ihm angeleht, daß jener Leutnant Schramm, der ihn ins Zuchthaus gebracht hatte, sich erhängte, während er die Strafe abbüßte, und daß jener kein Schriftstück hinterließ, aus dem seine (Garrisons) Unschuld hervorging. Denn wie im Gerichtssaal, so war auch im Leben sein letztes Wort: „Ich bin unschuldig!“ Und niemals wird das Rätsel dieser Tragödie eines Sängers aufgeklärt werden.

Die schöne „Dtero“ als Sittenrichterin.

Das moralische Ende.

In Nizza wurde kürzlich ein Prozeß verhandelt, der des pikanten Beigeschmacks nicht entbehrt. Angeklagt war der Maler Jean Gabriel Domergue, der nach Antibes gekommen war, um sich im Sonnenschein und in der blauen See gesund zu baden. Das tat er leider in einem Badeanzug, der in seiner Knappheit keine Rücksicht auf die Verfügung des strengen Bürgermeisters von Antibes nahm, die im Interesse der öffentlichen Moral das Baden in allzu leichten Kostümen verbietet. Eine Dame, die in der Nähe des Strandes ihre Villa besitzt und sich durch den badenden Maler in ihrem Schamgefühl verletzt fühlte, hatte den Fall zur Anzeige gebracht.

Die Dame war niemand anderes als die schöne Dtero, die sich von den Strapazen ihres Tanz- und Liebeslebens in ihrer Villa zu Antibes ausruht. Nun wird man freilich nicht behaupten können, daß die Dtero in längst vergangenen Zeiten

auf das Schamgefühl ihrer Mitmenschen besondere Rücksicht genommen

hätte. Seit sie aber das kanonische Alter erreicht hat, ist sie in dieser Beziehung außerordentlich empfindlich geworden, und deshalb hat sie auch in heller Empörung den Maler wegen des Verstoßes gegen die guten Sitten denunziert. Die Folge dieser Anzeige war, daß eines Tages zwei Postkisten bei dem Maler erschienen, um ihn einem Verhör zu unterziehen. Sie wurden sehr übel empfangen, und sie erstatteten ihrerseits Anzeige, die die Erhebung der Anklage gegen den Maler wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zur Folge hatte.

Von dem Verstoß gegen die guten Sitten wurde der Maler zwar freigesprochen, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt aber zu einer kleinen Geldstrafe verurteilt, zum großen Mißvergnügen der „schönen Dtero“, die zu dem Schaden auch noch den Spott der launigen Badegäste von Antibes hat.

Das Ende eines Bankrotteurs. Das Strafverfahren gegen den Münchener Bankier Simader, dessen finanzieller Zusammenbruch vor ungefähr einem Jahre großes Aufsehen erregt hatte, fand sein Ende dadurch, daß das Verfahren gegen Simader wegen Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten vom Landgericht München eingestellt worden ist. Die Passiven des Bankhauses betragen über 1 Million Mark.

Wieder ein Frauenmord in Berlin.

Der Täter flüchtig.

In einem Hause im Berliner Westen wurde am Sonnabend die schon in Verwesung übergegangene Leiche einer Frau gefunden, die nach den Ermittlungen der Mordkommission vor etwa drei bis vier Tagen eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Es handelt sich um eine Frau von etwa 20 bis 25 Jahren, deren Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten. Als Täter kommt der Inhaber der Wohnung, der 35jährige Seifenhändler Gutowski, in Betracht, der seit einigen Tagen verschwunden ist, und dessen Aufenthalt bisher noch nicht ermittelt werden konnte. Der Tod der Frau ist offenbar durch Erdröseln hervorgerufen worden.

In einem öffentlichen Park in Sofia schnitt die Deutsche Hanez Mill, die Gattin eines Tapeziers, ihren beiden Kindern mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Die Kinder starben auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Nach der grausigen Tat vergiftete sich die Mutter. Das Motiv wird in einer plötzlichen geistigen Störung der Mutter erblickt.

Die Tote ist Sonntag als die 20 Jahre alte Hedwig Desterreich festgestellt worden, deren Eltern in Harburg an der Elbe wohnen. Das Mädchen lebt schon seit seinem 11 Jahre in Berlin und war zuletzt als Hausmädchen tätig. Sie hat am vergangenen Mittwoch das Haus ihrer ehemaligen Pflegeeltern verlassen, um zum Tanz zu gehen, und kehrte nicht wieder zurück. Wie die Feststellungen zu dem bereits gemeldeten Leichenfund in der Kurfürstentrafé ergeben haben, hatte die Frau, die unbekleidet tot im Bett lag, vorzeitig geboren. Man fand bei ihr auch die Leiche des Kindes.

Das Diamantenfeld im Obfgarten.

Wie ein Siebzigjähriger reich wurde.

An der Mündung des Kei-Flusses in der Nähe des Kaps der guten Hoffnung sind, wie aus Johannesburg gemeldet wird, durch einen ungewöhnlichen Zufall reiche Diamantenfunde gemacht worden. Ein 70 Jahre alter Bauer namens Bod hat am Ostufer des Kei-Flusses ein Stück Land von etwa 30 Morgen erworben, um dort Obst zu ziehen. Eines Tages fand der jüngste Sohn des Bauers beim Spielen einen glänzenden Stein. Der Vater beachtete den Stein nicht weiter, bis er in der Bettung zufällig über neue Diamantenfunde in Südafrika las.

Als er daraufhin den Stein untersuchen ließ, ergab sich, daß der Stein ein Diamant von außerordentlichem Wert war. Durch weiteres Nachgraben wurden acht Diamanten von ungeheurer Größe gefunden. Als der Bauer eine Lizenz bei den Behörden nachsuchte, lachte man ihn aus, da in der ganzen Gegend niemals auch nur der kleinste Diamant gefunden wurde. Durch weitere Grabungen wurden jedoch etwa 1000 Diamanten bis zu 5 Karat Größeutage gebracht. Die Edelsteine lagen nur einen halben Meter unter der Oberfläche.

Ein Tiroler Fremdenhotel niedergebrannt.

Drei Personen umgekommen.

In der Sonnabendnacht ist im Dolgaa im Vechtal der bekannte Fremdenpensionat „Zum Dirichen“ einem Brande zum Opfer gefallen. Das Feuer brach 1 Uhr nachts im Verwaltungsgebäude aus, ergriff in kurzer Zeit das Hauptgebäude, das aus Holz gebaut ist, welches in kurzer Zeit bis auf die Grundmauern niederbrannte. Unter den vielen Fremden, meist Reichsdeutschen, die gegenwärtig dort wohnen, entstand infolge des Brandes, der sich mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreitete, eine Panik. Die meisten der in den oberen Stockwerken untergebrachten Fremden sprangen aus den Fenstern und von den Balkonen, vielfach nur mit dem Hemd bekleidet, ins Freie, um sich zu retten. Ein weiblicher Hotelgast, eine Kellnerin und ein Zimmermädchen konnten sich nicht mehr retten und verbrannten. Beim Sprung aus dem zweiten Stockwerk brach eine Fremde beide Beine.

Ein Schlag gegen die Reaktion

Ist jeder neugewonnene „Volkszeitungs“-Leser. Jeder neue Abonnent verbessert die Aussichten im Kampfe der Arbeiter, Angestellten und Beamten für günstigere Lebensbedingungen. Jeder neu gewonnene Kämpfer verstärkt unsere Front!

Werbt deshalb für die „Lodzer Volkszeitung“



Französischer Flug über Polen nach Moskau.

Wie polnische Blätter melden, wollen die französischen Flieger Weiß und Molant einen Flug über 8000 Kilometer Strecke nach Moskau ausführen, wobei Prag und die polnischen Städte Krakau, Lemberg, Jaroslau berührt werden.

Der Flug geht dann weiter nach Odessa, Nowosibirsk, Sibirsk, Kasan, Moskau und von dort nach Nisni. Die Flugdauer soll eine Woche betragen.

Ein Fest der Sowjetluftfahrt.

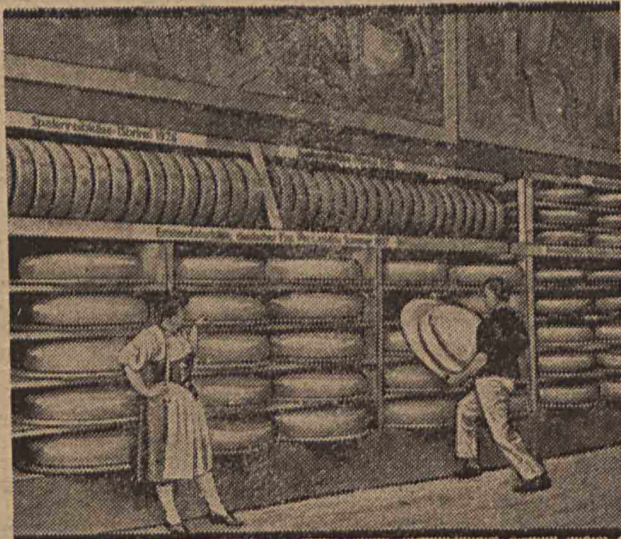
Die ukrainische staatliche Gesellschaft „Ukrwojuschputi“ hat Anfang dieses Monats die Zurücklegung der ersten Million Luftkilometer durch ihre Flugzeuge gefeiert. Mit dieser Kilometerzahl nimmt die Gesellschaft auf dem Gebiet des Sowjetbundes die zweite Stelle nach der „Dernluft“ ein, die bereits 2 Millionen Kilometer hinter sich hat. Die „Ukrwojuschputi“ wurde 1923 auf eine Anregung des verstorbenen Kriegskommissars und Oberbefehlshabers der Roten Armee Frunse organisiert, als „Antwort“ auf die berühmte Drohnote Lord Curzons an die Sowjetregierung. Im vorigen Jahr hat die von der Gesellschaft betriebene Fluglinie die Länge von 3045 Kilometern erreicht, von Moskau bis Baku. Gegenwärtig stellt sich die Gesellschaft die Aufgabe, eigene Flugzeuge sowjetländischer Konstruktion nach dem System des Ingenieurs Kalinin zu bauen.

In Staaken abgestürzt.

Die Besatzung gerettet.

Ein Flugzeug der Verkehrsfliegerschule in Berlin-Staaken mit dem Leiter der Schule an Bord mußte infolge eines Vergaserbrandes auf dem Truppenübungsplatz Döberitz eine Notlandung vornehmen. Hierbei rutschte das Flugzeug aus 60 bis 80 Meter Höhe ab und schlug auf der Heerstraße hart auf und geriet sofort in Brand. Das Flugzeug ist restlos verbrannt. Die Besatzung wurde beim Aufschlag aus der Maschine geschleudert und nur leicht verletzt.

Wie aus Dingelsdorf gemeldet wird, stieß das bei Dingelsdorf notgelandete Großflugzeug der Junkerswerke D. 1150, das gestern abend nach erfolgter Reparatur wieder aufsteigen wollte, an einen Kirchturm und drehte sich um 180 Grad. Beim Sturz brach das Fahrgestell und der Propeller. Außerdem erlitt die Maschine noch ziemlich schwere Beschädigungen.



Lebensmittel-Ausstellung in Berlin

Zum ersten Male haben, wie bereits gemeldet, die für den deutschen Lebensmittelhandel maßgebenden Verbände in diesem Jahre eine gemeinschaftliche Ausstellung, die „Refoja“ (Reichsausstellung für Kolonialwaren und Feinfest), in Berlin veranstaltet, die überaus reich besetzt wurde und einen vorzüglichen Uebersicht über diesen volkswirtschaftlich so wichtigen Geschäftszweig gibt. Unsere Aufnahme zeigt ein Bild, das man sonst nicht leicht zu sehen bekommt, eine Ladung der feinsten Emmentaler Käse, die die Größe von Wagenrädern haben und von denen jeder einzelne über zwei Zentner wiegt.

Die Flucht der schönen Montenegrinerin.

Der Besuch des Bruders. — Zu 20 Jahren Kerker verurteilt.

Aus Zagreb in Jugoslawien wird gemeldet: Aus der Frauenstrafanstalt entflohen die montenegrinische Banditin Stoja Markovic. Die 25jährige schöne Montenegrinerin wurde zu 20 Jahren Kerker verurteilt, weil sie, mit einer Räuberbande durch die Berge ziehend, einen Gendarmen erschossen hatte.

Nach zwei vergeblichen Fluchtversuchen wurde sie am 9. Mai 1928 in die Frauenanstalt nach Zagreb gebracht. Den Mitgefangenen gegenüber war sie verschlossen und hochfahrend. Der Vorsteherin des Gefangenhauses klagte sie oft, wie schwer sie ihr Los trage. Dennoch schien sie sich allmählich in ihr Schicksal zu finden. Die Vorsteherin hatte dieser jungen Montenegrinerin ein besonderes Mitleid zugewandt. Sie wagte es sogar, sie mit sich in die Stadt zu nehmen. Niemals machte Stoja Markovic den Versuch, das Vertrauen der Vorsteherin zu mißbrauchen. Um so unerwarteter kam die Flucht.

Vor einem Monat war der Bruder Stojas, der Lehrer Radoje Markovic, aus Montenegro nach Zagreb gekommen und hatte seine Schwester im Gefängnis besucht. Jetzt erschien er wieder bei der Vorsteherin und bat um die Bewilligung, von seiner Schwester Abschied nehmen zu dürfen, da er wieder nach Montenegro zurückkehren wollte. Er wurde in das Besuchszimmer geführt, wo er im Beisein der Vorsteherin mit seiner Schwester sprach und von ihr Abschied nahm. Auf dem Korridor umarmten sich die Geschwister, während die Vorsteherin das Tor öffnete. Da bemerkte diese plötzlich, daß das Mädchen sich an seinen Bruder vorbeischoß und zur Tür eilte. Die Vorsteherin wollte das Tor schließen, da erhob der junge Mann die Hand zum Schläge, und sie taumelte zurück. Diesen Augenblick benutzten die Geschwister zur Flucht.

Mit dem Motorrad auf den Alpengipfel. Einem Motorradfahrer namens Bernard ist es gelungen, auf seiner Maschine die Spitze des Pic du Midi (2800 Meter hoch) glatt und ohne Unfall zu erklimmen. Der Sportmann hat sich einen Maultierpfad zur Auffahrt erwählt.

Ein Kriminalbeamter bittet für Emil Strauß.

Eine eigenartige Laufbahn. — Der König der Ein- und Ausbrecher.

In Berlin hat sich ein Fall ereignet, der in dieser Form in der gesamten Kriminalgeschichte wohl einzigartig dasteht. Es mag wohl verschiedentlich vorkommen, daß sich Kriminalisten für das Menschliche in den Verbrechern, die sie dingfest machen, interessieren. Hier aber ist folgender Fall: Der Kriminalbeamte erwärmt sich derart für den von ihm erfaßten Schwerverbrecher, der einen Kollegen des Beamten erschossen hat, daß er für seine Rehabilitation, seine Begnadigung und sein weiteres Fortkommen eintritt und arbeitet.

Der Berliner Kriminaloberwachmeister i. R. Albert Dettmann, hat, wie „M. M.“ mitteilt, eine Eingabe an den Justizminister gemacht, die um Begnadigung des von ihm einst eingefangenen berüchtigten Ein- und Ausbrecherkönigs Emil Strauß bittet, der im Zuchthaus in Münster in Westfalen sitzt und noch bis zum Jahre 1948 sitzen soll.

Dettmann hat sich bereit erklärt, Emil Strauß in seine Wohnung aufzunehmen, ihm eine Stellung zu verschaffen und für jeden Schaden aufzukommen, der durch irgendwelche Handlungen seines Freundes entstehen könnte. Der Pfarrer und die Direktoren des Zuchthauses in Münster setzen sich, ebenso wie die Christian Science, außerordentlich für diesen Menschen ein, der wegen Mordes sitzt. Zur Unterstützung seines Gesuches hat Dettmann ein Buch „Gehebt und verfeimt“ geschrieben, das in diesen Tagen erscheint und

das Leben und die Taten des Einbrecherkönigs

schildert und sich bemüht, den wahren Charakter und die angeblich geniale Begabung dieses Menschen aufzuzeigen, der im Gefängnis englisch, französisch und lateinisch perfekt gelernt hat, der sich die Fähigkeit zu stenographieren und Maschine zu schreiben angeeignet hat und mit zahlreichen Leuten, darunter einer englischen Herzogin, die Anhängerin der Christian Science ist, aus dem Zuchthaus korrespondiert.

Wer ist dieser mysteriöse Mensch? Wieso kommt Dettmann zu seiner solchen, geradezu fanatischen Freundschaft? — Emil Strauß wurde gleich durch seine erste, tollkühne Tat berüchtigt. Das war im Jahre 1910 der verwegene Einbruch in das Warenhaus Wolf-Beherme in der Dranienstraße — heute existiert es nicht mehr — eine akrobatische Meisterleistung über vereiste Dächer in schwindelnder Höhe hinweg. „Damals schon, als ich das sah“, sagt Dettmann, „erwuchs mein Interesse an dem Menschen, der solches gewagt.“

Eine traurige Jugend hat Strauß hinter sich. Der Vater war Trinker. Die Mutter, an der er sehr hing, Bettungsanstrengerin. Als sie in größter Not einmal ein paar Mark unterschlug, da hing sie sich in ihrer Verzweiflung auf. Fürsorgezögling war er, durch die Pflegeeltern kam er auf die Verbrecherlaufbahn, mit zwölf Jahren vergriff er sich an seiner Schwester, und als man ihn bei dem Warenhauseinbruch zum erstenmal erwischt, da bekam er drei Jahre Zuchthaus.

Aber er hat seine Strafen nie abgeessen. Immer ist er ausgebrochen, wiederholt hat er seinen Bruder Erich mitbefreit. Bezeichnend für seine ganze Art war der Einbruch in das Kriminalmuseum.

Dort hat er die ausserlesensten, angestrichelten Einbrecherwerkzeuge gestohlen, seltene Präzisionsarbeiten, mit denen er dann seine Taten ausführte.

„Hätte er eine andere Jugend und die Mittel gehabt,

sich anständig durchs Leben zu schlagen“, meint Dettmann, „und hätte man ihn nicht durch die schwere Zuchthausstrafe gleich bei dem erstenmal aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschloffen, so wäre er kein Verbrecher, sondern ein Erfinder geworden.“

Als Strauß im Jahre 1920 zusammen mit seinem Bruder Erich den Kriminalbeamten Erdmann erschossen hatte, schwor ihm die Polizei Rache. Niemand fing ihn. Dettmann, der seine Wohnung wußte, ging in die Köpenicker Straße, wo die beiden Brüder bei einer Witwe Lehmann als angebliche Reichsmehrfoldaten wohnten. Strauß ließ sich ruhig und ohne Widerstand von ihm festnehmen.

„Wir hatten schon seit früher beide voreinander Hochachtung. Doch seit damals wurde es mehr.“ Dettmann beginnt er sich mit Staatsbürgerkunde zu befassen. Auch die Christian Science, der Strauß seine Bildung verdankt, interessiert sich lebhaft für ihren Zögling und befristet seine Begnadigung.

Nach acht Jahren im Zuchthaus entdeckt.

Späte Sühne für einen Mord.

Am 23. November 1919 wurde bei der Verfolgung eines Einbrechers der Leipziger Polizeiwachmeister Weidert erschossen. Nach acht Jahren konnte nun der Täter ermittelt werden. Die Nachforschungen haben ergeben, daß ein Mann namens Klare, der sich augenblicklich im Zuchthaus zu Untermaßfeld befindet, den tödlichen Schuß abgegeben hat. In der nächsten Leipziger Schwurgerichtsperiode wird diese Bluttat nach acht Jahren ihre Sühne finden.

Die Väcin im Modebad.

Zwei Tote, ein Schwerverletzter.

In nächster Nähe des polnischen Kurortes und Modebades Zatopane in der Tatra hat eine Bädin, die vor kurzem schon ein 18jähriges Mädchen getötet hatte, abermals ein 14jähriges Kind im Walde zerrissen. Ein junger Mensch, der zu Hilfe eilen wollte, wurde schwer verletzt. Einer sofort ausgesandten Streife gelang es erst nach langem Suchen, das gefährliche Tier aufzuspüren und zu erlegen.

Oesterreichs Kampf gegen Tierquäler.

Ein Strafparagraf.

Der neue österreichische Strafgesetzentwurf bringt den Tierfreunden eine große Freude: wer ein Tier absichtlich quält oder roh mißhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. „Absichtlich quält ein Tier“, heißt es in der Begründung, „wer ihm länger dauernde oder sich wiederholende erhebliche Schmerzen oder Leiden verursacht und gerade um dieses Erfolges willen handelt. Roh ist eine Mißhandlung, die in besonderem Maße das Gefühl vernichten läßt, das der Mensch für die Schmerzempfindungen des Tieres haben soll.“

Ein ganzes Dorf gepfändet. Die Gemeinde Tuhau in Böhmen, die im vorigen Herbst durch eine Unwetterkatastrophe schwer heimgesucht worden war, hatte seither keine Steuern zahlen können, weil die Bewohner ihr Geld zum Wiederaufbau ihrer Häuser, Scheunen und Felder benötigten. Jetzt sind alle Einwohner, etwa 200, gepfändet worden. Ueberall erblickt man die Zeichen der zehn Gerichtsvollzieher.

Neuer Konflikt bei Richter.

Die Fabrikverwaltung der Akt.-Ges. Josef Richter denunziert Arbeiter als Kommunisten. Energischer Kampf der provozierten Belegschaft.

Vor ungefähr drei Monaten brach in der Akt.-Ges. Josef Richter ein Konflikt wegen des englischen Sonnabends und der Nichterhaltung der Lohnrate aus. Die Aussperrung endete mit einer Niederlage der Fabrikverwaltung. Die Firma sah sich gezwungen, die Arbeiten zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen.

Und nun setzen die Chikanen ein, da der Herr Prinzipal und seine Direktoren die Niederlage nicht verschmerzen konnten. Sie hatten sich schon gefreut, daß es ihnen gelingen würde, die Einigkeit unter der Belegschaft zu zerstören, Unfrieden in die Reihen der Arbeiter zu stiften und so deren Abwehration zu zerbrechen. So fein es diese Herrschaften ausgeklügelt hatten, so empfindlich wurden sie zurückgewiesen. Doch die Fabrikverwaltung gab den Kampf nicht auf. Vor vier Wochen wurde nun allen Arbeitern gekündigt. Nach der Kündigungsfrist, als die Arbeiter in den Urlaub gehen sollten, wurden 56 Arbeiter entlassen, acht Tage später 13 Personen aus Färberei und Appretur.

Die Entlassung der 69 Mann, unter denen sich hauptsächlich Delegierte und Vertrauensleute befanden, war eine freche Herausforderung der gesamten Belegschaft, die über 1000 Mann zählt. Die Fabrikverwaltung wollte die Führer unschädlich machen, um den Arbeitern um so leichter neue Arbeits- und Lohnbedingungen zu diktieren.

Am Sonntag ging der zweiwöchige Urlaub zu Ende. Gestern erschienen zur Arbeit auch die 69 Entlassenen, mit denen sich die übrige Belegschaft solidarisch erklärt hatte. Im Portierhause wurde in Gegenwart eines Polizeikommissars und einiger Geheimagenten eine strenge Kontrolle durchgeführt. Die zu Unrecht entlassenen 69 Mann wurden zurückgewiesen, was unter den anderen Arbeitern großen Unwillen erregte. Schließlich konnten doch die 69 Mann in den Fabrikschhof gelangen. Die Arbeiter waren wohl zu ihrer Arbeitsstätte zurückgekehrt, doch nahmen sie aus Protest gegen das willkürliche Vorgehen die Arbeit nicht auf. Darauf wurde im Fabrikschhof eine Versammlung abgehalten. Es wurde beschlossen, von der Fabrikverwaltung zu fordern, die Entlassenen wieder einzustellen und diese Forderung mit dem Streik zu unterstützen. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt, worauf die gesamte Belegschaft die Betriebe verließ.

Für heute, um 3 Uhr nachm., ist nun im Klassenverband eine Versammlung angesetzt, auf der über die weiteren Schritte beraten werden soll.

Eine Schuftigkeit.

Mit welcher verwerflichen Mitteln die Firma gegen die Arbeiter kämpft, geht aus den Berichten der Delegierten auf der Versammlung hervor. Danach hat die Firma die Entlassenen

als Kommunisten denunziert

und dem Arbeitsinspektor erklärt, daß die Entlassung erfolgt, weil die 69 Mann Kommunisten seien. Solche Ungeheuerlichkeit ist dem Arbeitsinspektor doch noch nicht vorgekommen, obwohl er aus seiner Tätigkeit weiß, daß es Fabrikanten gibt, die zu jeder Schuftigkeit bereit sind, wenn es gilt, dem Arbeiter den Stiefel auf den Nacken zu setzen. Der Arbeitsinspektor schöpfe Verdacht und rief die zuständige Polizeistelle an, ob die Erklärung der Firma zutrefte. Es wurde ihm mitgeteilt, daß die Firma frech gelogen habe, denn, wenn die Polizei Kommunisten unschädlich machen wolle, dann brauche sie nicht die Hilfe des Herrn Richter und seiner Direktoren.

Die Firma Richter hat sich also eine Schuftigkeit geleistet, die wohl einzig in Lodz, wo doch soviel Schandtaten gegen die ausgebeuteten Arbeiter begangen werden, einzig dasteht.

Die Antwort auf diese Schuftigkeit ist festes Durcheinander der Arbeiter, um zu zeigen, daß es in Polen doch noch nicht so weit ist, daß man gerade Schindluder mit den ausgemergelten Proleten treiben darf.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken:
G. Antoniewicz, Pabianicka 50, R. Chondzynski, Petrifauer 164, W. Sokolewicz, Przejazd 19, R. Rembielinski, Andrzejka 26, J. Zundelewicz, Petrifauer 25, M. Kasperkiewicz, Gzierzka 54, S. Trawowska, Brzezinska 56.

Geheimnisvoller Tod. Im Dorfe Grodzisko, Gemeinde Wisnitno, war seit einigen Tagen die Besitzerin einer Landwirtschaft, Anna Kiersch, verschwunden. Alle Nachforschungen der Nachbarn waren vergeblich, bis der Knecht der Wirtschaft den Einfall bekam, gestern auf den Boden des Hauses zu gehen, um etwas für sich herunter zu holen. Doch wie groß war sein Schreck, als er die Bodenlür öffnete und die Kiersch in der Mitte des Bodens hängen sah. Er benachrichtigte sofort die Nachbarn des Hofes und die Polizei, die die Leiche der Kiersch mit Beschlag belegte. Die Ursache der Tat ist bis jetzt völlig unbekannt. Man nimmt jedoch an, daß sie in einem Anfall von Schwermut die Tat begangen haben kann. Die Leiche war fast in Verwesung übergegangen. (R)

Opfer der Autoraserei. Vorgestern nachts ereignete sich auf dem Wege von Pabianice nach Lask eine furchtbare Automobilkatastrophe, der drei Lodzer Industriellen zum Opfer fielen. Die Fabrikbesitzer Grünberg, Hochstein und Bid begaben sich mit einer Autotage nach Lask, um dort ein Geschäft zu erledigen. Der sie fahrende Chauffeur bemerkte auf dem Wege nach dorthin ein Privatauto, das in einiger Entfernung vor ihm fuhr und das er jedoch auf jeden Fall überholen wollte. Das Privatauto aber jagte in einem rasenden Tempo dahin. Der Autodroschklenker jedoch wollte den Kampf nicht aufgeben und stellte die Maschine auf Höchstgeschwindigkeit. Kurz bevor er den Wagen überholen wollte, platzte plötzlich ein Reifen des einen Hinterrades und der Wagen, der ins Schleudern geraten war, stürzte die Grabenböschung hinunter. In Stücke zerrissen lag der Wagen, während die Insassen und ebenso der Wagenführer schwer verletzt einige Meter weit fortgeschleudert worden waren. Das Privatauto, das mittlerweile schon eine weite Strecke zurückgelegt hatte, lehrte, als der Lenker des Wagens das geschehene Unglück bemerkte, sofort zurück und erteilte dieser den Verunglückten die erste Hilfe, indem er sie in seinen Wagen nahm und nach Lodz zurückbrachte. In dem betreffenden Wagen saß ebenfalls ein bekannter Industrieller, u. zw. Kindermann. Die durch diesen Unfall schwer verletzten Industriellen wurden nach ihren Wohnungen gebracht, während der Chauffeur nach einem Krankenhaus geschafft werden mußte. (R)

Fabrikbrände. Gestern abend wurde die Feuerwehr zu zwei Bränden gerufen. Um 10.25 Uhr brach in der Möbelfabrik von Landsberger, Sittenfeld und Nebel, Skladowastraße 15, in der Lackierabteilung Feuer aus. Dem eingetroffenen 2. und 1. Zuge der Freiwilligen Feuerwehr gelang es, das Feuer nach anstrengender Arbeit zu unterdrücken. — Ein zweiter Brand entstand gegen 12 Uhr nachts in der Reiherei von Gottlibowski an der Senatorstraße 15, die sich in den Kellerräumen des zweistöckigen der Firma Kaliski gehörenden Fabrikgebäudes befindet. Nach kurzer Zeit war der 2. und 4. Zug der Feuerwehr zur Stelle, denen es nach einer Arbeit von 40 Minuten gelang, den Brand zu löschen.

Einer, der die Untreue kuriert. In Jütland reiste von Dorf zu Dorf ein Mann namens Aagaard Svenstrup, der sich mit der Heilung der ehelichen Untreue befaßte. Er hielt Sprechstunden und fand riesigen Zuspruch, denn die Untreue ist eine weitverbreitete Krankheit. Im vorigen Herbst kam eine Frau in seine Ordination, der die Treue ihres Mannes, wie sie angab, durch Zauberkünste gestohlen worden war. Sie wendete sich nicht umsonst an Svenstrup. Um 150 Mark verkaufte er ihr drei Pulver, von denen sie anderthalb ihrem Manne geben, ein halbes selber nehmen und eins aufbewahren sollte. Dann würde die Liebe unfehlbar wiederkehren. Die Frau tat, wie ihr geraten worden war. Aber vergeblich wartete sie auf die Wirkung der Pulver. Sie erzählte nun ihrem Manne die Geschichte. Dieser ging in die Sprechstunde des Quacksalbers und verabreichte ihm eine Tracht Prügel. Die Polizei wurde gerufen, da aber Svenstrup behauptete, er helfe den Menschen nur aus gutem Herzen und aus Leidenschaft für die eheliche Moral, wurde er auf freiem Fuß belassen. Jetzt aber haben sich seine getäuschten Kunden zusammengeschlossen und wollen ihm den Prozeß machen. Denn sie können Beweise erbringen, daß die teuren Pulver nicht im geringsten geholfen haben.

15. Staatslotterie.

5. Klasse. — 17. Tag.

(Ohne Gewähr.)

- 3000 Zl. auf Nr. Nr. 14378 34001.
- 2000 Zl. auf Nr. Nr. 34532 57807 70284 78338 78010
- 78290 90378 98019.
- 1000 Zl. auf Nr. Nr. 7449 8772 11222 35792 37021 58087
- 74763 77006 77636 82165 88262 90346.
- 600 Zl. auf Nr. Nr. 1294 1935 9681 15829 18612 28000
- 37366 37405 38291 39858 53557 53984 59477 70789 72580 89235
- 89860 94196 101503.
- 500 Zl. auf Nr. Nr. 6747 29662 33931 49315 58558 63150
- 64281 68626 71236 73771 76021 83618 90788 94878 95204 95661
- 101642.
- 400 Zl. auf Nr. Nr. 2348 5419 7510 9198 10241 11841
- 12733 15085 19727 24683 25916 26585 27228 30150 31148 33526
- 34 53 39474 48743 46884 48040 52457 52729 52729 52760 52939
- 57685 57830 59539 64467 71258 72970 74081 76146 77441 77625
- 78370 82487 83897 90252 90999 93295 94532 94555 95300 95631
- 95631 95680 96163 96903 98756 100689 102513 102536 103209.

Verelne • Veranstaltungen.

Von den Vereinsfesten des letzten Sonntags.
Der verfloßene Sonntag brachte uns eine ganze Anzahl von Festen, die einzelne Vereine veranstalteten, um ihren Mitgliedern eine frohe Unterhaltung zu geben. Es waren diesmal wiederum die vielen Stern-

schiefen, verbunden mit allerlei Belustigungen, die die Leuten zusammenführten. Im Musikverein „Stella“ wurden zwei Sterne geschossen. Beim ersten Stern hat der Präses des Vereins, Herr Oskar Israel, den Rang des Königs sich nicht streitig machen lassen. Vizekönig wurde Herr A. Rettig. Der zweite Stern ließ Herrn W. Wagner König und Herrn A. Zelt Vizekönig werden. Während auf dem Hofe des 4. Feuerwehrtuges die Schützen ihr Ziel schärften, wurde oben im Saale bei guter Musik getagt. Das Büfett war mit Imbissen und Getränken reichlich versorgt.

Außerhalb der Stadt, im Park des Herrn Ernst Lange in Languwet, fand am Nachmittage das erste große Posaunen-Gaufest der Posaunenchöre aus Baluty und Sikawa unter Mitwirkung vieler auswärtiger Posaunisten statt. Schon am Vormittage nahmen die Feierlichkeiten dieser Veranstaltung ihren Anfang. Nach stattgefundener Generalprobe und Delegiertenversammlung hielt um 10.30 Uhr in der St. Trinitatiskirche Herr Pastor Schedler den Festgottesdienst, der durch die Beteiligung der am Fest teilnehmenden Posaunenchöre, geleitet von Herrn R. Kosner, verschönert wurde. Um 12 Uhr mittags fand von der St. Trinitatiskirche aus der Ausmarsch nach dem Festgarten statt. Hier, im schönen Wäldchen, begann um 2 Uhr das Fest, eingeleitet durch einen Marsch des Baluter Posaunenchors unter Leitung seines Dirigenten, Herrn R. Kosner. Nachdem der festgebende Chor noch einige Musikstücke vorgetragen hatte, nahm der zweite Festchor, die Sikawaer Posaunisten, Aufstellung. Es folgten dann die Vorträge der gastierenden Einzelchöre, deren viele aus der Umgegend erschienen waren. Vorgetragen wurden Märsche, Volkslieder sowie auch Konzertsstücke. Die Palme des Tages nahm sich wohl unzweifelhaft der unter der guten Leitung des Herrn Anders stehende Posaunenchor aus Ruda-Pabianicka. Die vom erwähnten Chor vorgebrachten Musikstücke wurden reichlich applaudiert. Und dies mit Recht. Sie waren auch die einzigen, die rhythmisch und dynamisch gut vorgetragen wurden. Was besonders auch noch bei den Einzelvorträgen auffiel, das waren die kräftigen Atmungsorgane der Dörfler. Um 1/4 Uhr fand eine religiöse Feier statt, die durch den vom Massenchor (Leitung Herr R. Kosner) geblassenen Choral „Lobe den Herrn“ eingeleitet wurde. Herr Pastor Schedler hielt darauf eine deutsche und eine polnische Ansprache, in denen er die Rolle der Posaune im kirchlichen Leben unterstrich. Die Feier wurde durch den Choral „Nun danket alle Gott“ beendet. Nun wurde weiter musiziert. Auch andere Belustigungen, wie Juxtpot, Glücksrad, Scheibenschießen unterhielten die Festteilnehmer, die ziemlich zahlreich erschienen waren. Am Büfett bekam der hungrige und durstige Wagen seinen Tribut. Den Abschluß des Festprogramms bildete ein Kinderfahrlug. Zu erwähnen wäre noch, daß in den Garten einige verdächtige junge polnische Burtschen Einlaß bekamen, die durch ihr ausgelassenes Benehmen die Stimmung trübten. Ein Wink für die Zukunft. — Besser achtgeben beim Kartenverkauf. Artur R.

Aus dem Reiche.

Gzierz, Stadtratssitzung. Am Donnerstags, den 1. September, findet eine weitere Sitzung des Stadtrats statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1) Protokollverlesung, 2) Wahl von fünf Mitgliedern in den Lodzer Kreisesejmik, 3) die Angelegenheit des Straßenhandels mit den Artikeln des ersten Bedarfs, 4) die 3-monatliche Abfindungssumme für den zum Militärdienst einberufenen Latecki, 5) die Abständnehmung vom Zivilprozeß mit dem Polskie Towarzystwo Budowlane um einen Waldbrand, 6) Festsetzung der Droschkentaxe, 7) Mitteilungen und Erhöhung der Zahlung für die Saisonarbeiter, 8) freie Anträge. Wie wir seinerzeit bereits berichteten, fand die Wahl der Mitglieder für den Kreisesejmik schon in der vergangenen Stadtratssitzung statt. Hierbei erlangten die N. B. R. 3 Mandate, die Juden — 1 Mandat und Deutschbürglerlichen — 1 Mandat. Die Udecja mußte jähneintrichend mandatos abgeben. Da den Wahlen selbst aber in formeller Hinsicht Unregelmäßigkeiten nachgewiesen werden konnten, wurden diese angefochten und deren Ungültigkeit durchgesetzt. Wie man hier allgemein und mit Bestimmtheit annimmt, werden die zweiten Wahlen in den Kreisesejmik anders ausfallen, als die ersten.

— Vorgestern fand im Magistrat eine Versammlung der Fachverbände statt, in der die Frage der Beschäftigung der Arbeitslosen, die keine Unterstützungen mehr erhalten, besprochen wurde. Nach einer längeren Debatte wurde beschlossen, die Arbeitslosen zu beschäftigen. Im Laufe des Montags wurden 80 Frauen und 48 Männer eingestellt. Im Laufe des heutigen Tages werden weitere 200 Arbeiter beiderlei Geschlechts eingestellt werden. Die letzten Arbeitslosen werden nach und nach Beschäftigung finden.

Fischensthan. Ausschreitungen bei einer Exmision. Am Sonnabend wollte ein Gerichtsvollzieher in Wpistenz von Polizei auf Grund eines Gerichtsurteils einen gewissen Fischen Müller aus seiner Wohnung in der Senatorstraße ermitteln. Eine große Menschenmenge suchte die Exmision zu verhindern. Es wurden noch einige Polizisten herbeigerufen, die die Menge vertrieb, doch wurde dabei die Polizei mit Steinen beworfen.

Bromberg. Phantastische Gerüchte über den ermordeten Zarewitsch. Der

„Matin“ will wissen, daß Zarewitsch Alexis von Rußland noch am Leben sei und in Bromberg lebe. Das Blatt erklärt diese Tatsache damit, daß seinerzeit bei der Ermordung der Zarenfamilie der Sohn des Koches Swanow, der dem Zarewitsch sehr ähnlich sah, an dessen Stelle hingerichtet wurde.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Morgen, Mittwoch, den 31. August, 7 Uhr abends, findet im Parteilokale eine Sitzung des Vorstandes statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist die Anwesenheit sämtlicher Vorstandsmitglieder unbedingt erforderlich.

Gleichzeitig werden die Vorstandsmitglieder ersucht, zu der morgen, Mittwoch, den 31. I. M., Punkt 7 Uhr abends stattfindenden außerordentlichen Sitzung unbedingt zu erscheinen.

Jugendbund der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Heute, am 30. August, um 8 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, die ordentliche Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Nord. Vorstandssitzung. Heute, Dienstag, den 30. I. M., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Keiterstr. 13, eine Vorstandssitzung unter Teilnahme der Mitglieder des Wirtschaftskomitees statt.

Ausflug des Jugendbundes nach Tomaszow. Am Sonnabend, den 3. September d. J., findet ein Ausflug des Jugendbundes Lodz-Zentrum nach Tomaszow zu der dortigen Jugend statt.

Jeder Teilnehmer muß sich mit warmer Unterwäsche und Essen für den Sonntag versehen. Schlafstellen sind am Ort vorhanden. Anmeldungen werden täglich bis Donnerstag von 5 bis 8 Uhr abends vom Genossen Klose entgegengenommen.

Warschauer Börse.

Table with exchange rates for various currencies like Dollar, Belgien, Holland, London, Newyork, Paris, and others.

Auslandsnotierungen des Bloxy.

Table with international exchange rates for locations like London, Zürich, Berlin, Warschau, and others.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: E. L. Kul. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Herzlichen Dank

Allen Denen, die uns auf unserem schweren Wege zum Grabe unserer unvergeßlichen

Mari Kaiser geb. Fischer

teilnahmepoll das Geleit gegeben. Besonders herzlich danken wir Herrn Pastor Wipki für seine lieben Trostesworte, dem Kirchengesangverein der St. Matthäusgemeinde, dem Kirchengesangverein „Aeol“, dem Musik- und Gesangverein „Minore“ und der Gesangsaktion des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter für die ergreifenden Gesänge.

Lodz, den 30. August 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stenographie-Kurse

in polnisch und deutsch für Anfänger, Fortgeschrittene sowie praktische Übungen im Lodzzer Stenographenverband Przejazd 19 (Kilinskiego 93).

Achtung, Mieter! Am Sonntag, den 4. September um 10 Uhr vorm. findet die Jahresgeneralversammlung des Mietervereins „Lokator“ im Saale der polnischen Handelsangestellten, Petrikauer 108, mit folgender Tagesordnung statt:

- 1) Wahl des Vorstehenden, 2) Bericht der Verwaltung, 3) Kassenbericht, 4) Bericht der Revisionskommission, 5) Bestätigung des Budgets für 1927, 6) Die Angelegenheit des Ausschließens des Herrn S. Wiltner aus dem Verein, 7) Wahl von 4 Verwaltungsmitgliedern, 8) Wahl von 3 Revisionskommissionsmitgliedern.

Bemerkung: Falls die Versammlung im ersten Termin wegen Nichtvorhandenheit des Quorums nicht stattfinden kann, findet dieselbe im 2. Termin am 11 Uhr vormittags desselben Tages statt.

Deutsche 6 kl. Mittelschule für Knaben und Mädchen in Sompolno, Kr. Kolo.

Aufnahme-Prüfungen

finden am 30. und 31. August statt. Die Anstalt ist mit einem Schülerheim verbunden.

Zimmer u. Küche oder ein großes Zimmer zu mieten gesucht. Preis Nebenfläche. Gefl. Angebote unter „L. 400“ an die Gesch. d. S. Bl.

Dr. med. R. Stupel Szkolna 12

Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie). Empfängt 6-9 abends.

Advertisement for Urbin shoe cream featuring an illustration of a woman and text describing the product's benefits for shoe care.

Urbin Schuhcreme

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiego) Od wtorku, dnia 30 sierpnia do poniedziałku, dnia 5 września 1927 r. wł. Początek seansów dla dorosł. codz. o g. 18.45 i 20.45 (w soboty i niedziele o g. 16.45, 18.45 i 20.45)

Lodzzer Sportverein „Pogoń“

Am Sonntag, den 7. September, ab 2 Uhr nachm., veranstalten wir im Lokale des Dombrowaer Turnvereins, Tuszyńska 19, unser diesjähriges

Sternschiessen

zu welchem die werten Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner herzlichst eingeladen werden.

Im Saale Tanz.

Das Fest findet bei jeder Witterung statt. Die Verwaltung.

Funkwinkler

Dienstag, den 30. August. Polen Warschau 1111 m 10,5 kW 12 Zeitzeichen, Luftschiffahrt- und Wetterbericht, Pressedienst, 15 Wirtschaftsbörsen- und Wetterdienst, 16.35 Prof. Czartowski: „Der Einfluß der Luft und der Umgebung auf die Pflanze“, 17 Bekanntmachungen, 17.15 Orchesterkonzert, 18.35 Pressedienst, 18.50 C. Jeleno: „Romantik und Byronismus“, 19.15 Verschiedenes, 19.35 Prof. Janowski: „Ausflüge in Warschau Umgebung“, 20 Landwirtschaftsbericht, 20.30 Konzert, 22 Bekanntmachungen, Zeitzeichen, Luftschiffahrt- und Wetternachrichten, Pressedienst. Krasn 422 m 1,5 kW 14 Effektenurze; 17.30 Konzert; 19 Bekanntmachungen, Verschiedenes; 19.10 Vortrag; 19.35 Wirtschaftsbericht; 19.55 Vortrag; 20.30 Abendkonzert; 22 Zeitzeichen. Krasn 422 m 1,5 kW 18.40 Verschiedenes; 19 bis 19.55 Vorträge; 20 Evtl. Bekanntmachungen; 22.30 Konzert. Ausland Berlin 489,3 m 9 kW 16.30 Auktormusik; 18.30 Bühnenkonzert; 20.30 Sinfoniekonzert Breslau 315,8 m 10 kW 16.30 Konzert; 20.15 Konzert; 22.30 Tanzmusik. Königswasserhausen 1250 m 18 kW 15 „Aus der Geschichte der Gesundheitspflege“, 16 „Die Bedeutung der Landkarte in Schule und Leben“, 16.30 „Die Behandlung der neueren und neuesten Novelle in der höheren Schule“, 17 „Kunst und Natur“, 17.30 „Zwischen Kairo und Singapur: Ostindien“, 18.55 „Johannes Brahms als Mensch“, 19.20 Bücherstunde; 20.30 Uebertragung von Berlin. Langenberg 468,8 m 60 kW 13.10 Mittagskonzert; 16.30 Jugendstunde; 17.30 Teemusik; 20.10 Opern-Abend. Stuttgart 379,7 m 16.15 Konzert; 20.15 „Die Strohwitwe“. Leipzig 365,8 m 9 kW 20.15 „Russische Kleinkunst“. Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 20.05 Volkstümliches Konzert. Brünn 41,2 m 3 kW 19.15 „Zenofa“. Radio-Paris 1750 m 10 kW 20.30 „Cavalleria rusticana“.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.